

Berlin 27 01 2023

Stellungnahme zum
Deutsches Zentrum für
Altersfragen e. V. (DZA),
Berlin

IMPRESSUM

Stellungnahme zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin

Herausgeber

Wissenschaftsrat
Scheidtweilerstraße 4
50933 Köln
www.wissenschaftsrat.de
post@wissenschaftsrat.de

Drucksachenummer: 1009-23

DOI: <http://doi.org/10.57674/c1e6-4s59>

Lizenzhinweis: Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



Veröffentlicht

Köln, Januar 2023

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Entwicklung und Kenngrößen	6
B. Aufgaben	8
C. Stellungnahme und Empfehlungen	9
Anlage: Bewertungsbericht zum Deutschen Zentrum für Altersfragen e. V. (DZA), Berlin	17
Mitwirkende	79

Vorbemerkung

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat den Wissenschaftsrat über das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Mai 2020 gebeten, das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) erneut zu evaluieren.

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Juli 2020 gebeten, die Evaluation durchzuführen und eine entsprechende Arbeitsgruppe einzusetzen. Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat beschlossen, das Verfahren zur Begutachtung des Deutschen Zentrums für Altersfragen in der zweiten Jahreshälfte 2021 zu beginnen, und eine Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das DZA am 22. und 23. März 2022 im Rahmen einer Videokonferenz begutachtet und auf der Grundlage dieser Begutachtung einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 10. und 11. November 2022 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme in seinen Sitzungen vom 25. bis 27. Januar 2023 in Berlin beraten und verabschiedet.

A. Entwicklung und Kenngrößen

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) mit Sitz in Berlin ist eine Einrichtung in Trägerschaft eines eingetragenen Vereins, der im Jahr 1973 eigens für diesen Zweck durch die Bundesregierung und das Land Berlin gegründet wurde.

Das DZA nahm im Jahr 1974 seine Arbeit zunächst als wissenschaftliches Dokumentations- und Informationszentrum auf. Seine Hauptaufgabe bestand darin, Daten und Wissen über die Lebenslagen älterer und alter Menschen zu sammeln und aufzubereiten. Seit Ende der 1990er Jahre erhielt Forschung ein zunehmend größeres Gewicht im Aufgabenportfolio des DZA. Infolgedessen wurde die Möglichkeit anwendungsorientierter Forschung im Jahr 2003 dem Satzungszweck des Vereins hinzugefügt. Im Zuge einer stärkeren Ausrichtung auf eigene Forschung wurden im DZA die Arbeitsbereiche Forschung und Politikberatung als zentrale, aufeinander bezogene Bereiche aufgebaut. Der ehemalige Arbeitsbereich Information und Dokumentation wurde in die Bereiche Bibliothek und Informationssysteme überführt. Das Land Berlin stellte im Jahr 2003 seine Förderung ein. Daraufhin übernahm das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) diesen Förderanteil. Die Satzung |¹ des Trägervereins DZA e. V. aus dem Jahr 2003 wurde im Jahr 2021 vollständig überarbeitet. Die Modernisierung der Satzung zielt vor allem darauf, das DZA als wissenschaftliches Forschungsinstitut weiter zu stärken und aufzuwerten. Die neu gefasste Satzung wurde vom Amtsgericht Charlottenburg mit Datum 23. Februar 2022 ins Vereinsregister eingetragen und ist damit rechtskräftig.

Das DZA versteht sich heute als das zentrale Institut für sozial- und verhaltenswissenschaftliche Alters- und Alternsforschung in Deutschland. Neben dem Deutschen Alterssurvey (DEAS) führt es Drittmittelprojekte durch und erbringt wissenschaftsbasierte Beratungsleistungen.

Die Gesamtausgaben des DZA beliefen sich im Jahr 2021 auf insgesamt rund 5,7 Mio. Euro. Davon stammen 3,05 Mio. Euro aus der institutionellen Förderung und 2,68 Mio. Euro aus der Projektförderung. Für Personalausgaben

|¹ Satzung des DZA e. V. in der Fassung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 07.10.2003.

wurden 3,2 Mio. Euro verwendet und rund 2,5 Mio. Euro für sächliche Verwaltungsausgaben.

Im Jahr 2021 hat das DZA insgesamt rund 2,7 Mio. Euro an Drittmitteln eingeworben. Der größte Drittmittelgeber war der Bund mit rund 93,1 %, gefolgt von sonstigen Drittmittelgebern mit rund 3,5 % und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 3,4 %.

Zum Stichtag am 31. Dezember 2021 hatte das DZA insgesamt 39 aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigte auf 34,1 Stellen (VZÄ), davon 25 wissenschaftliche (21,0 VZÄ) und 14 nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (13,1 VZÄ). Hinzu kamen sechs aus Drittmitteln finanzierte Beschäftigte (6,0 VZÄ), darunter fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (5,0 VZÄ). Insgesamt waren 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (mit studentischen Hilfskräften insgesamt 54) an der Einrichtung tätig.

B. Aufgaben

Das DZA erfüllt als institutioneller Zuwendungsempfänger des Bundes Aufgaben einer Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMFSFJ. Das DZA verfolgt laut Satzung das Ziel, „Erkenntnisse über die Lebenslage alternder und alter Menschen zu erweitern, zu sammeln, auszuwerten, aufzubereiten und zu verbreiten.“ |² Diese sollen dazu beitragen, die empirischen und theoretischen Grundlagen zu verbessern, die zur Vorbereitung und Durchführung seniorenpolitischer Entscheidungen und Maßnahmen erforderlich sind.

Die Forschung des DZA zielt darauf, gesellschaftlich relevante Fragen des Alters (als Lebensphase und Bevölkerungsgruppe) und des Alterns (als Prozess des Älterwerdens) zu bearbeiten und entsprechendes Wissen für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit bereitzustellen. Am DZA wird vorwiegend aus sozial- und verhaltenswissenschaftlicher sowie ökonomischer Perspektive zu den beiden Themenkomplexen „sozio-ökonomische Fragen und gesellschaftliche Teilhabe im Alter“ sowie „soziale Beziehungen und Gesundheit im Alter“ geforscht. Künftige gesellschaftliche und sozialpolitische Herausforderungen einer alternden Bevölkerung werden identifiziert, indem aktuelle Diskurse und Entwicklungen in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft beobachtet werden. Dies hat zur Folge, dass die beiden Arbeitsbereiche Forschung und Politikberatung in einer engen Wechselbeziehung stehen und beständig aufeinander bezogen werden.

|² § 2 der Satzung des DZA e. V. in der Fassung vom 23. Februar 2022.

C. Stellungnahme und Empfehlungen

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin, erbringt Forschungs- und wissenschaftsbasierte Dienstleistungen von hoher Qualität zu wesentlichen Fragestellungen des Alters und Alterns. Von herausragender Bedeutung für die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung auf nationaler und zum Teil auch auf internationaler Ebene sind die Forschungsinfrastrukturleistungen des DZA. Das gilt insbesondere für die hochwertige Langzeitstudie „Deutscher Alterssurvey“ (DEAS), die professionelle Arbeit des Forschungsdatenzentrums und die Altersberichterstattung. Dem DZA gelingt es sehr gut, die vielfältigen Aufgaben einer Ressortforschungseinrichtung unter seinem Dach zu vereinen. Der Wissenschaftsrat anerkennt die insgesamt sehr positive Entwicklung des DZA seit der letzten Evaluation |³ im Jahr 2008. Das Institut hat an Sichtbarkeit in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und an Bedeutung für politische Akteure gewonnen. In Fragen der Alters- und Alternsforschung in Deutschland ist das DZA ein wichtiger und angesehener Partner.

Altersforschung ist per se ein multi- und interdisziplinäres Feld, das insbesondere sozial- und verhaltenswissenschaftliche sowie lebenswissenschaftliche Bereiche umfasst. Angesichts der Größe dieses Forschungsfeldes und der begrenzten Ressourcen des Instituts kann das DZA die Altersforschung in ihrer multi- und interdisziplinären Breite nicht vollständig abbilden. Die Fokussierung des DZA auf die sozial- und verhaltenswissenschaftliche, hauptsächlich quantitativ ausgerichtete Forschung ist daher nachvollziehbar und sinnvoll. Um künftig als *das* nationale Zentrum für Altersfragen zu fungieren und wahrgenommen zu werden, sind jedoch weitere Entwicklungsschritte erforderlich.

Zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung braucht das DZA auch Gestaltungsspielräume und förderliche Rahmenbedingungen. Im Interesse der notwendigen weiteren Stärkung der Forschung muss das DZA sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren können. Entsprechend muss daher bei der Übertragung zusätzli-

|³ Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin; Karlsruhe. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8779-08.html>

cher Aufgaben an das DZA darauf geachtet werden, dass die nötigen personellen Ressourcen auf wissenschaftlicher und administrativer Seite vorhanden sind.

Die inhaltlichen und methodischen Kompetenzfelder, die das DZA nicht selbst vorhalten bzw. aufbauen kann, sollten systematisch über entsprechende Vernetzungen und Kooperationen mit ausgewiesenen Forschungseinrichtungen sowie Partnerinnen und Partnern eingebunden werden. Auf diese Weise kann das DZA seine interdisziplinäre Perspektive stärken und sein methodisches Spektrum erweitern. Eine vertiefte Zusammenarbeit ermöglicht es dem DZA zudem, seine Arbeiten gezielt auf Themenfelder, wie bspw. Alter und Migrationserfahrung, auszuweiten, die angesichts des demographischen Wandels zunehmend an Bedeutung gewinnen. Insbesondere sollte eine stärkere Vernetzung mit der Berliner Forschungslandschaft erreicht werden, um auf diesem Weg auch die Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen auszubauen. Die angestrebte stärkere europäische Ausrichtung des DZA wird unterstützt.

Zu Forschung, Lehre und Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen

Positiv hervorzuheben ist die mittelfristige Forschungsplanung durch das DZA, in der die Schwerpunktthemen der kommenden Jahre (derzeit für den Zeitraum von 2022 bis 2025) festgelegt werden. Der Wissenschaftsrat würdigt ausdrücklich, dass die Letztentscheidung über das Forschungsprogramm beim DZA liegt. Den interdisziplinären Ansatz sollte das DZA durch die Zusammenarbeit der am Institut beheimateten vorwiegend sozialwissenschaftlichen Disziplinen künftig noch stärker fördern. Auf diese Weise kann das DZA Synergien der verschiedenen disziplinären Kompetenzen im eigenen Haus besser ausschöpfen und sein Profil stärken.

Das Thema Migration hat im Forschungsportfolio des DZA derzeit nur eine nachgeordnete Bedeutung. Es ist offensichtlich, dass das DZA die Situation der älteren und alten Migrantinnen und Migranten in Deutschland nur gemeinsam mit entsprechenden Partnerinnen und Partnern in diesem Feld untersuchen kann. Für die Bearbeitung dieser wichtigen, vielschichtigen Thematik (Arbeitsmigration, Fluchtmigration) sollten der Austausch mit passenden Kooperationspartnerinnen bzw. -partnern aufgenommen und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit ausgelotet werden.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem DZA, seine empirischen Forschungszugänge auszudifferenzieren. Das DZA sollte sich von einer größeren Offenheit gegenüber unterschiedlichen methodischen und disziplinären Zugängen leiten lassen. Dies bedeutet, auch qualitative Methoden gezielt einzusetzen, wenn dies für den Forschungsgegenstand und nach Forschungslage zusätzlichen Erkenntnisgewinn verspricht. Das können mit Blick auf die internationale Altersforschung qualitative Ansätze wie etwa Biographieforschung zu Themen z. B. der

Altersbilder und Altersdiskriminierung sowie Einsamkeit im Alter sein oder auch Interventionsstudien im Kontext der Evaluation politischer Maßnahmen.

Die positive Entwicklung des DZA und die hohe Qualität der zugrundeliegenden Daten und Analysen manifestieren sich in den wissenschaftlichen Publikationsleistungen, insbesondere im Anstieg an Publikationen in internationalen Fachzeitschriften. Die wissenschaftlichen Publikationen des DZA in den interdisziplinär ausgerichteten Fachjournalen der Gerontologie/Altersforschung sind von sehr guter Qualität, in einzelnen Bereichen wie der Einsamkeitsforschung im Alter sind die Arbeiten qualitativ hervorragend.

Vor dem Hintergrund seines vielfältigen Aufgabenportfolios sind eine differenziertere Publikationsstrategie und ein ausgefeiltes Konzept der Wissenschaftskommunikation notwendig, um die Veröffentlichungsanforderungen für unterschiedliche Zielgruppen (z. B. wissenschaftliche Fachgemeinschaft, Politik, Wohlfahrtsverbände und Nichtregierungsorganisationen, Medien etc.) systematisch und adressatengerecht zu bestimmen. Zudem sollten Veröffentlichungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Ergebnisse ihrer unter dem Dach des DZA entstandenen Arbeiten publizieren, künftig als DZA-Publikationen erkennbar sein.

Die Einwerbung kompetitiver Drittmittel ist beim DZA insgesamt gesehen auf einem niedrigen Niveau. |⁴ Wenngleich die Möglichkeiten zur Drittmittelinwerbung durch den erheblichen Umfang von Beratungs- und Dienstleistungsaufgaben sowie durch die Ressourcensituation begrenzt sind, sollte die kompetitive Drittmittelforschung im DZA künftig gestärkt werden. Das DZA sollte eine entsprechende Drittmittelstrategie erarbeiten und hierbei die Aspekte der Internationalisierung sowie der Förderung von Forschenden in frühen Karrierephasen einbeziehen. Das wissenschaftliche Personal benötigt im Einwerbungsprozess auf administrativer Ebene dringend Unterstützung. Zu prüfen ist, ob hierfür freiwerdende personelle Ressourcen durch eine Verlagerung des Freiwilligensurvey aus dem DZA heraus eingesetzt werden können oder ob die Einrichtung einer zusätzlichen Stelle erforderlich ist.

Das DZA verfügt nur über eine sehr geringe Zahl an wissenschaftlichen Qualifikationsstellen. |⁵ Das Institut wird darin bestärkt, weitere Stellen für Promovierende im Rahmen von Drittmittelprojekten und in Kooperation mit Berliner Hochschulen zu schaffen. Damit verbunden sollten die Möglichkeiten der Betreuung von Qualifikationsarbeiten durch Forschungsgruppenleiterinnen oder -leiter geprüft werden. Weiterhin sollten Formate der Unterstützung von Doktorandinnen und Doktoranden etabliert werden. Dies können sowohl interne

|⁴ Im Erhebungszeitraum von 2018 bis 2020 kam der größte Teil der Drittmittel mit rund 94 % von Bundesressorts (insbesondere vom BMFSFJ) für Projektförderungen, die auf Wunsch der Ressorts vom DZA beantragt wurden.

|⁵ Derzeit gibt es lediglich eine grundfinanzierte Stelle für eine Doktorandin bzw. einen Doktoranden im DZA.

Formate sein, wie etwa die Möglichkeiten der Präsentation von Forschungsergebnissen oder ein strukturierter Austausch mit promovierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als auch die aktive Nutzung bzw. Finanzierung externer Qualifikations- und Austauschangebote.

Die Strategie des DZA, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden nach Möglichkeit auf Dauerstellen unbefristet zu beschäftigen, hat sich bewährt und wird unterstützt. Dem Institut gelingt es sehr gut, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Forschungsfeld einzubinden und dabei ihre Interessen zu berücksichtigen. Gleichwohl sollten die Möglichkeiten für eine systematischere und differenziertere Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen geprüft werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die Entwicklung der Berufungsfähigkeit unterstützt werden (vgl. auch „Zu Organisation und Ausstattung“).

Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer

Es ist zu begrüßen, dass Politikberatung im DZA grundsätzlich als Querschnittsaufgabe betrachtet wird. In der gelebten Praxis wird das vorhandene Potenzial einer Verzahnung der beiden Aufgabenbereiche Forschung und Politikberatung allerdings noch nicht ausgeschöpft und sollte weiter intensiviert werden.

Mit Blick auf konsistente und nachvollziehbare Prozesse sollte das DZA ein systematisches Verfahren entwickeln, das klärt, welche Aspekte der wissenschaftlichen Forschung und Sozialberichterstattung mit welchem Gewicht und welcher Handlungsperspektive in die Politikberatung einfließen sollen.

Der DEAS hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu der zentralen Forschungsdateninfrastruktur für die Alters- und Altersforschung in Deutschland entwickelt. Es wird sehr positiv bewertet, dass im Rahmen der Pandemie schnell reagiert und neue Fragen in den DEAS aufgenommen wurden, die teilweise auch künftig weitergeführt werden sollen. Da die Dateninfrastruktur maßgeblich für die Sichtbarkeit des Instituts in der wissenschaftlichen Gemeinschaft ist, sollte das DZA künftig noch mehr Wert auf eine Planung zu ihrer Weiterentwicklung legen, um beste Voraussetzungen für eine Steigerung der Nutzungszahlen zu schaffen.

Die institutionelle Einbindung des DZA in das Trägerkonsortium des neu gegründeten SHARE Berlin Institute (SBI) wird ausdrücklich befürwortet. Für den DEAS besteht durch die Zusammenarbeit mit dem Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) die Chance, seine internationale Bedeutung und Reichweite auszubauen (vgl. „Zu wissenschaftlichen Kooperationen“).

Der Wissenschaftsrat unterstützt den Rückzug des DZA aus dem Freiwilligen-survey, da dieser nur wenig Anknüpfungspunkte zu den Kernthemen des DZA geboten hat. Zudem wird begrüßt, dass sich das DZA in Zukunft stärker auf die für Altersfragen zentrale sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersfor-

schung fokussieren will. Die nach dem Rückzug des DZA aus dem Freiwilligen-survey freiwerdenden Ressourcen eröffnen dem DZA Spielräume für seine Profilschärfung.

Das DZA sollte die Chancen der Wissenschaftskommunikation und des Wissenstransfers gezielter als bisher nutzen, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen. Durch eine stärkere Professionalisierung der Wissenschaftskommunikation und eine Ausweitung der Formate des medialen und politischen Transfers könnte das DZA seine hochrelevanten Forschungsthemen vermehrt in gesellschaftliche Debatten einbringen. Dazu ist eine wechselseitige, konsequent angelegte Verzahnung von Vorlaufforschung und Wissenstransfer erforderlich. In deren Rahmen sollten eine Themenpriorisierung erfolgen und die Forschungsthemen in einen übergreifenden Zusammenhang gestellt werden.

In seinen unterschiedlichen Stellungnahmen positioniert sich das DZA nicht durchgehend mit einer klaren Institutsposition, da dies aus seiner Sicht eine (noch) intensivere Abstimmung mit dem BMFSFJ für die Außenkommunikation erfordern und dadurch erhebliche Kapazitäten binden würde. Im Hinblick auf eine größere Präsenz und Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit sollte jedoch über die Vorteile einer erkennbaren Institutsposition nachgedacht werden. Um Synergien bestmöglich zu nutzen, könnten zudem aus wissenschaftlichen Publikationen häufiger Transferpublikationen entstehen. Außerdem könnte durch Pressemitteilungen aus dem BMFSFJ eine größere öffentliche Reichweite der DZA-Forschung erreicht werden.

Empfohlen wird die Einrichtung eines strukturierten Redaktionsprozesses, um die Qualität und adressatenspezifische Passung von Transferveröffentlichungen zu sichern. Geeignete Maßnahmen der Perspektiverweiterung sind etwa Ko-Autorenschaften, falls sinnvoll auch unter Einbindung der Praxis, ein internes Kolloquium und die Sichtung durch eine Herausgeberrunde.

Um die zielgruppenspezifische und strategische Öffentlichkeitsarbeit des DZA zu stärken, sollte eine entsprechende Stelle mit enger Anbindung an die Institutsleitung verankert werden. Neben der Bereitstellung von Transferpublikationen und der Beantwortung von Presseanfragen sollte das DZA die mediale und politische Rezeption der eigenen Ergebnisse aktiver steuern. Hierfür sollten auch Hintergrundgespräche als ein geeignetes Instrument für mehr Lobbyarbeit im politischen Raum berücksichtigt werden.

Zu wissenschaftlichen Kooperationen

Das DZA sollte über persönliche Kontakte hinaus stärker als bisher auf institutioneller Ebene mit hochschulischen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland wissenschaftliche Kooperationen eingehen und diese vertraglich verankern. Auch die Vernetzung im Berliner Forschungsumfeld ist ausbaufähig. Dabei ließe sich auf die Zusammenarbeit des DZA in zwei

Graduiertenschulen |⁶ aufbauen. Bislang führt das DZA keine gemeinsamen Berufungen mit Hochschulen durch. Für die mittelfristig neu zu besetzende Stelle der Institutsleiterin bzw. des Institutsleiters sollte die Chance einer gemeinsamen Berufung mit einer Universität z. B. in Berlin ergriffen werden (vgl. „Zu Organisation und Ausstattung“).

Ein Ausbau der Vernetzung auf europäischer und internationaler Ebene ist für das DZA essenziell, um seine Expertise im Bereich der zunehmend international ausgerichteten Altersforschung auch in Zukunft aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Um mehr Sichtbarkeit im Ausland zu gewinnen, sollte das DZA insbesondere auf europäischer Ebene stärker präsent sein. Die Zusammenarbeit mit SHARE birgt großes Potenzial für die weitere Entwicklung des DZA und kann langfristig eine stärkere sozialwissenschaftliche und internationale Profilierung fördern. Allerdings muss dem DZA und dem zuständigen Ressort klar sein, dass eine solche Entwicklung und die Nutzung dieses Potenzials erhebliche Kapazitäten im Institut binden wird bzw. zusätzliche Kapazitäten erfordert. Das DZA muss dann in die Lage versetzt werden, diese Kooperation und die Rolle eines relevanten Akteurs darin auszufüllen.

Auch durch die Entsendung und Aufnahme von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sollte das DZA Vernetzungen im Forschungsfeld weiter ausbauen und intensivieren. Dabei ist im Blick zu behalten, dass diese Aktivitäten ebenfalls personelle Ressourcen binden.

Zur Qualitätssicherung

Das DZA wird von einem sehr engagierten Beirat unterstützt. Die anstehenden Zukunftsaufgaben des Instituts, insbesondere die Profilschärfung und Erweiterung seiner Forschungsthemen, die Entwicklung einer Drittmittelstrategie unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und einer weiteren Internationalisierung, sollte der Beirat wissenschaftlich eng begleiten.

Es wird sehr positiv gesehen, dass das DZA im Jahr 2021 Leitlinien für gute wissenschaftliche Praxis erarbeitet hat, die sich an den entsprechenden Leitlinien der DFG orientieren und bereits von der DFG akkreditiert wurden.

Positiv zu erwähnen ist außerdem die Akkreditierung des FDZ durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten. Auch die an den FAIR-Prinzipien |⁷ orientierte Datenhaltung des DZA ist Best Practice.

|⁶ Berlin Graduate School of Social Sciences an der HU Berlin sowie der Berliner Sektion der International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics“ (LIFE).

|⁷ FAIR-Prinzipien sind: Findable, Accessible, Interoperable, Reusable (FAIR).

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass das DZA in der neu gefassten Satzung den expliziten Auftrag erhält, eigene Forschung zu Altersfragen zu initiieren, durchzuführen und sich mit den Ergebnissen noch stärker als bisher am nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen.

Gemäß der neuen Satzung ist die Institutsleitung in Personalunion zugleich Vorstand des Trägervereins; damit werden künftig auch Geschäftsführungsbefugnisse auf die Institutsleiterin bzw. den Institutsleiter übertragen. Dies schafft klare Strukturen und eindeutige Zuständigkeiten, nicht zuletzt auch in der Frage der entscheidungsfähigen Ansprechpartnerin bzw. des Ansprechpartners für Mitarbeitervertretungen. Für die Umsetzung speziell dieser strukturellen Änderung gilt allerdings eine Übergangsklausel, so dass sie erst mit der Neubesetzung der Institutsleitung (spätestens aber zum 1. Januar 2025) in Kraft treten wird. Dies ist deshalb problematisch, weil die weiteren Satzungsänderungen bereits in Kraft getreten sind, die damit eng verbundene Leitungsstruktur jedoch noch nicht. Dem noch amtierenden Vorstand obliegt daher die Aufgabe die Leistungserwartungen der in den Trägerverein neu hinzugekommenen Mitglieder aus anderen Bundesministerien, Bundesländern, kommunalen Spitzenverbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu steuern und dafür Sorge zu tragen, dass das DZA nicht durch Dienstleistungsaufträge überlastet wird. Vielmehr sollte die Chance genutzt werden, gemeinsam mit den im Trägerverein engagierten Akteuren eine größere Sichtbarkeit für das DZA sowie eine bessere Ausgangsposition im Werben um mehr Haushaltsmittel zu erhalten.

Die Personalausstattung des DZA hat mit dem Aufwuchs an Aufgaben nicht Schritt gehalten. Dies führt phasenweise zu einer starken Belastung der sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DZA. In Anbetracht der begrenzten Ressourcen des Instituts sollten Themen und Aufgaben künftig systematischer und strategischer priorisiert werden, um Entlastung zu erreichen. Das BMFSFJ wird darin bestärkt, den starren Stellenplan des DZA zu überdenken, der bislang wenig Aufstiegs- und Entwicklungsperspektiven für das Personal bietet. Da es sich beim DZA um einen Verein handelt, bestehen hier grundsätzlich Handlungsspielräume, die genutzt werden sollten.

Es wird nachdrücklich empfohlen, für die mittelfristig neu zu besetzende Institutsleitung eine gemeinsame Berufung mit einer (Berliner) Universität vorzusehen. Dass hierzu bereits erste Gespräche geführt werden, ist zu begrüßen. Inhaltlich wird eine stärkere gerontologische Ausrichtung im Rahmen der Neubesetzung empfohlen.

Darüber hinaus sollte das DZA Postdoktorandinnen und -doktoranden in ihrer Entwicklung zur Berufungsfähigkeit unterstützen und begleiten. In diesem Zusammenhang sollte auch an Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich einer außerplanmäßigen oder Honorarprofessur für besonders qualifizierte wissen-

schaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht werden. Aber auch für Karriereperspektiven außerhalb der Wissenschaft sollten Mitarbeitende bei Interesse gezielt unterstützt und weiterqualifiziert werden.

Die personellen Ressourcen des DZA sollten dringend gestärkt werden. Dies betrifft insbesondere die Bereiche der Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen, der Wissenschaftskommunikation sowie im Rahmen der Verwaltung insbesondere die Drittmittelverwaltung. Zudem sollten für den Themenbereich Migration unbedingt personelle Ressourcen vorgesehen werden. Ferner ist zu prüfen, ob und in welcher Weise die freiwerdenden personellen Kapazitäten aus dem Freiwilligenurvey den Personalbedarf in anderen Bereichen abdecken können.

Beim dringend notwendigen IT-Ausbau ist darauf zu achten, dass dieser nicht zulasten anderer Leistungsbereiche, insbesondere der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, geht.

Der Wissenschaftsrat bittet das BMFSFJ, spätestens in drei Jahren über die Umsetzung der Empfehlungen zu berichten.

Anlage: Bewertungsbericht zum
Deutschen Zentrum für Altersfragen e. V. (DZA), Berlin

2022

Drs. 9594-22
Köln 06 10 2022

Vorbemerkung	21
A. Ausgangslage	22
A.I Entwicklung und Aufgaben	22
I.1 Entwicklung	22
I.2 Aufgaben	23
I.3 Positionierung im fachlichen Umfeld	24
A.II Arbeitsschwerpunkte	26
II.1 Forschung und Entwicklung	26
II.2 Wissenschaftsbasierte Beratungs- und Dienstleistungen	33
II.3 Kooperationen	38
II.4 Qualitätssicherung	41
A.III Organisation und Ausstattung	42
III.1 Koordination zwischen Einrichtung und Ministerium	42
III.2 Organisation und Leitung	43
III.3 Ausstattung	46
A.IV Künftige Entwicklung	48
B. Bewertung	50
B.I Zur Bedeutung des DZA	50
B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten	51
II.1 Zur Forschung	51
II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer	59
II.3 Zur Qualitätssicherung	62
B.III Zu Organisation und Ausstattung	62
III.1 Zur Struktur und Organisation	62
III.2 Zur Ausstattung	63
Anhang	65
Abkürzungsverzeichnis	77

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und dem Zuwendungsgeber abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) mit Sitz in Berlin ist eine Einrichtung in Trägerschaft eines eingetragenen Vereins, der im Jahr 1973 eigens für diesen Zweck durch die Bundesregierung und das Land Berlin gegründet wurde.

Das DZA nahm im Jahr 1974 seine Arbeit zunächst als wissenschaftliches Dokumentations- und Informationszentrum auf. Seine Hauptaufgabe bestand darin, Daten und Wissen über die Lebenslagen älterer und alter Menschen zu sammeln und für die (Fach-)Öffentlichkeit aufzubereiten. Seit Ende der 1990er Jahre erhielt Forschung ein zunehmend größeres Gewicht im Aufgabenportfolio des DZA. In der Folge wurde die Möglichkeit anwendungsorientierter Forschung im Jahr 2003 dem Satzungszweck des Vereins hinzugefügt. Im Zuge einer stärkeren Ausrichtung auf eigene Forschung wurden im DZA die Arbeitsbereiche Forschung und Politikberatung als zentrale, aufeinander bezogene Bereiche aufgebaut. Der ehemalige Arbeitsbereich Information und Dokumentation wurde in die Bereiche Bibliothek und Informationssysteme überführt, die die Arbeiten von Forschung und Politikberatung unterstützen sowie Forschungsdateninfrastrukturen für die Wissenschaft bereitstellen. Das Land Berlin stellte im Jahr 2003 seine Förderung ein. Daraufhin übernahm das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) diesen Förderanteil.

Das DZA versteht sich heute als das zentrale, nationale Institut für sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung in Deutschland. Neben dem Deutschen Alterssurvey (DEAS) führt es Drittmittelprojekte durch und erbringt wissenschaftsbasierte Beratungsleistungen. Die seit 2003 gültige Satzung |⁸ des Trägervereins DZA e. V. wurde im Jahr 2021 vollständig überarbeitet (vgl. dazu A.III.2 und A.IV). Die Modernisierung der Satzung |⁹ zielt vor allem darauf, das

|⁸ Satzung des DZA e. V. in der Fassung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 07.10.2003.

|⁹ Satzung des DZA e. V., Entwurf der Neufassung vom 28.05.2021.

DZA als wissenschaftliches Forschungsinstitut weiter zu stärken und aufzuwerten.

Eine externe Evaluation des DZA durch den Wissenschaftsrat hat erstmals im Jahr 2008 stattgefunden. |¹⁰ Zur Umsetzung seiner Empfehlungen hat der Wissenschaftsrat auf der Grundlage eines schriftlichen Umsetzungsberichts im Jahr 2012 Stellung genommen. |¹¹

1.2 Aufgaben

Das DZA erfüllt als institutioneller Zuwendungsempfänger des Bundes Aufgaben einer Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMFSFJ. Das DZA ist satzungsgemäß verpflichtet, „Erkenntnisse über die Lebenslage alternender und alter Menschen zu erweitern, zu sammeln, auszuwerten, aufzubereiten und zu verbreiten, damit dieses Wissen mit Blick auf die mit dem Altern der Bevölkerung einhergehenden gesellschaftlichen und sozialpolitischen Herausforderungen im Sinne einer wissenschaftlich unabhängigen Politikberatung nutzbar gemacht werden kann.“ |¹²

Die Forschung des DZA zielt darauf, gesellschaftlich relevante Fragen des Alters (als Lebensphase und Bevölkerungsgruppe) und des Alterns (als Prozess des Alterwerdens) zu bearbeiten und entsprechendes Wissen für Politik, Wissenschaft und (Fach-)Öffentlichkeit bereitzustellen. Am DZA wird vorwiegend aus sozial- und verhaltenswissenschaftlicher sowie ökonomischer Perspektive zu den beiden Themenkomplexen „sozio-ökonomische Fragen und gesellschaftliche Teilhabe im Alter“ sowie „soziale Beziehungen und Gesundheit im Alter“ geforscht. Künftige gesellschaftliche und sozialpolitische Herausforderungen einer alternenden Bevölkerung werden identifiziert, indem aktuelle Diskurse und Entwicklungen in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft beobachtet werden. Dies hat zur Folge, dass die beiden Arbeitsbereiche Forschung und Politikberatung in einer engen Wechselbeziehung stehen und beständig aufeinander bezogen werden.

Zentrale Säulen der wissenschaftsbasierten Politikberatung im DZA sind die Beiträge zur Sozialberichterstattung sowie die wissenschaftsbasierten Dienstleistungen. Das DZA weist darauf hin, dass wissenschaftliche Politikberatung sowohl als querschnittliche Aufgabe erfolgt, an der alle Arbeitsbereiche beteiligt sind, als auch als fokussierte Aufgabe des Arbeitsbereichs Politikberatung. Der Arbeitsbereich Politikberatung ist dauerhaft mit der Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung betraut; darüber hinaus ist dort auch die

|¹⁰ Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin; Karlsruhe. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8779-08.html>

|¹¹ Wissenschaftsrat: Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V. (DZA), Berlin; Bremen. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2021-12.html>

|¹² Da der Satzungsentwurf aus dem Jahr 2021 noch nicht in Kraft getreten war, galt die Satzung aus dem Jahr 2003.

projektförmig angelegte Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie angesiedelt (vgl. A.II.2.a).

Das DZA stellt zwei Formen wissenschaftlicher Informationssysteme bereit. Das vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) akkreditierte Forschungsdatenzentrum des Instituts (FDZ-DZA) informiert über die Forschungsdaten des DZA und stellt sie für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Verfügung. Zudem wird derzeit ein neues Informationsportal entwickelt (Arbeitstitel DZA-Stats), das das bis zum Jahr 2020 betriebene sozialstatistische Online-Informationssystem GeroStat ablösen soll.

Den Anteil an eigener Forschung schätzt das DZA auf etwa 35 % der Arbeitszeit des wissenschaftlichen Personals, Tätigkeiten der Beratung und Beschaffung von wissenschaftlichen und wissenschaftsbasierten Informationen für die Politik und insbesondere das BMFSFJ auf ca. 30 % sowie Serviceleistungen für Dritte und die Öffentlichkeit auf ca. 25 %. Infrastrukturelle Aufgaben einschließlich Ausbildungsleistungen nehmen weitere 10 % der Arbeitszeit der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Das DZA hält die Gewichtung der Aufgaben zwar für grundsätzlich angemessen. Es weist jedoch darauf hin, dass es sich hierbei um Soll-Angaben basierend auf den Tätigkeitsbeschreibungen des unbefristeten wissenschaftlichen Personals handele. Der tatsächliche Ist-Zustand der Arbeitsaufteilung weiche in der Regel mehr oder weniger stark davon ab. Insbesondere die tatsächlich zur Verfügung stehende Zeit für Forschungsaktivitäten und Drittmittelakquise falle in der Regel mit durchschnittlich ca. 30 % geringer aus.

I.3 Positionierung im fachlichen Umfeld

Die Langzeitstudie „Deutscher Alterssurvey (DEAS)“, die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung und die Kompetenz in wissenschaftlicher Politikberatung zu Altersfragen begründen aus Sicht des DZA ein Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Weder im Kreis der weiteren Ressortforschungseinrichtungen noch unter den Einrichtungen der Wissenschaftsorganisationen (Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Fraunhofer-Gemeinschaft) gibt es nach seiner Einschätzung Einrichtungen, die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung, Politikberatung und Leistungen einer Forschungsdateninfrastruktur verknüpfen. Demgegenüber gebe es in anderen, vor allem lebenswissenschaftlichen, Disziplinen eine größere Vielfalt an Forschungseinrichtungen, die Phänomene des Alterns erforschen. |¹³

|¹³ Die Biologie des Alterns werde bspw. vom Leibniz-Institut für Altersforschung – Fritz-Lipmann-Institut in Jena und dem Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns in Köln erforscht. Ursachen, Folgen und Behandlung der Demenz und anderer neurodegenerativer Erkrankungen würden vom Helmholtz-Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen an verschiedenen Standorten untersucht. Die Geriatrie (Altersmedizin) sei mit gegenwärtig 14 Lehrstühlen an verschiedenen Universitäten in Deutschland vertreten.

In Deutschland widmet sich nach Auskunft des DZA eine Reihe von Forschungseinrichtungen dem Thema Alter und Altern aus der Perspektive der Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Auch aus ökonomischer und sozialpolitischer Sicht werden wichtige Altersfragen behandelt, bspw. im Rahmen ökonomischer Forschung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), des Munich Center for the Economics of Aging (MEA) am Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik oder im Rahmen der Forschung zur Sozialpolitik vom Deutschen Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS). Es gibt laut DZA in Deutschland gegenwärtig aber nur fünf universitäre und außeruniversitäre Zentren, die den Bereich der verhaltens- und/oder sozialwissenschaftlichen Altersforschung interdisziplinär abdecken und deren wissenschaftliche Ausrichtung Berührungspunkte zu den Aufgaben des DZA aufweisen. Hierzu zählen aus Sicht des DZA das Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund (TU Dortmund), das Netzwerk Altersforschung (NAR) der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, das Zentrum für Altersforschung (ZAJ) der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der Schwerpunkt Altersforschung der Universität zu Köln sowie das Institut für Gerontologie der Universität Vechta.

Die genannten Zentren an den Universitäten Dortmund, Heidelberg, Jena, Köln und Vechta arbeiten laut DZA ebenfalls schwerpunktmäßig im Bereich der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Altersforschung und weisen daher die größte Ähnlichkeit zum Profil des DZA auf. Im Unterschied zum DZA würden die Arbeiten in den drei Zentren jedoch projektförmig (und nicht langfristig) organisiert und nähmen nur ausgewählte Aspekte der Lebenssituationen älterer Menschen in den Blick. Keines der Zentren unterhalte eine Forschungsdateninfrastruktur, die dem DEAS vergleichbar sei. Daher steht aus Sicht des DZA die Arbeit aller drei Zentren nicht in Konkurrenz zu den Aufgaben des DZA, sondern wird als komplementär betrachtet.

Forschungseinrichtungen außerhalb Deutschlands

International gibt es nach Angaben des DZA eine Reihe bedeutender Zentren der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Altersforschung. Auf europäischer Ebene verweist das DZA auf Forschungseinrichtungen in Schweden (z. B. Centre for Ageing and Health, University of Gothenburg), den Niederlanden (z. B. Longitudinal Aging Study Amsterdam, Vrije Universiteit Amsterdam), Norwegen (z. B. AgePaths, Oslo Metropolitan University), Finnland (z. B. Centre of Excellence in Research on Ageing and Care, University of Jyväskylä) und Großbritannien (z. B. Oxford Institute of Population Ageing, Oxford University; Manchester Institute for Collaborative Research on Ageing, University of Manchester; English Longitudinal Study of Ageing (ELSA), Multi-Center-Studie).

Auch in den USA gibt es eine Vielzahl von Zentren der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Altersforschung, etwa an der University of Michigan (Ann

Arbor), der University of Massachusetts (Boston), der University of Southern California (Los Angeles) oder der Columbia University (New York).

Das DZA hält den engen Austausch mit europäischen und internationalen Zentren der Altersforschung für essentiell, um über neueste methodische und theoretische Entwicklungen informiert zu sein. In vielen Fällen gebe es thematisch-inhaltliche Berührungen in den jeweiligen Aufgaben und Forschungsschwerpunkten. Das DZA unterstreicht, dass es mit einer Reihe von europäischen und internationalen Zentren der Altersforschung bereits Kooperationsbeziehungen unterhält (vgl. A.II.3). Es weist aber auch darauf hin, dass internationale Kooperationen in Zukunft systematisch gestärkt werden sollen. Innerhalb der bestehenden Kooperationsbeziehungen bringe das DZA nicht nur seine wissenschaftliche Expertise ein, sondern auch das Wissen über den spezifischen deutschen Kontext des Älterwerdens. Da sich die landesspezifischen Bedingungen stark unterscheiden, ständen internationale Forschungsinstitute nicht in einem Konkurrenzverhältnis zum DZA, sondern befruchteten seine wissenschaftliche Forschung und Politikberatung durch die Kenntnisse unterschiedlicher gesellschaftlicher Bedingungen. Das DZA betont, dass in der zukünftigen Mitarbeit am Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe (SHARE) diese kultur- und gesellschaftsvergleichende Perspektive weiter gestärkt werden soll.

A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

II.1 Forschung und Entwicklung

Die anwendungsorientierte Forschung des DZA bezieht sich generell auf gesellschaftlich relevante Altersfragen. Hierbei zielt die Forschung des DZA auch darauf ab, individuelle und gesellschaftliche Altersfragen im Hinblick auf mögliche künftige Bedarfe der Seniorinnen- und Seniorenpolitik zu erkennen und zu adressieren (Vorlaufforschung).

Die Forschungsaktivitäten des DZA sind überwiegend von mittel- und langfristigen Vorhaben geprägt. Der DEAS dient der Dauerbeobachtung von Alter und Altern und ist dementsprechend langfristig angelegt. Die thematischen Schwerpunkte in der Forschungskonzeption sind ebenfalls langfristig definiert. Zurzeit werden nur wenige zeitlich befristete, drittmittelfinanzierte Projekte durchgeführt, wie bspw. das Projekt „Wohnkostenbelastung im Alter“ mit einer Laufzeit von unter zwei Jahren. Im Jahr 2021 hat das DZA drei kompetitive Forschungsanträge gestellt (bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt), von denen einer positiv evaluiert wurde (BMBF, finale Förderungszusage steht noch aus). Da gesellschaftliche Altersfragen einen langen Zeithorizont haben, beurteilt das DZA das Verhältnis von kurz-, mittel- und langfristigen Forschungsprojekten grundsätzlich als angemessen. Es verweist aber auch darauf, dass zukünftig in verstärktem Umfang kompetitive

Drittmittel eingeworben werden sollen, um neue gesellschaftlich relevante Altersfragen identifizieren zu können.

II.1.a Forschungsplanung

Die Forschungskonzeption des DZA spannt den Rahmen auf, in dem Forschung betrieben wird. Darin werden die Prämissen der Forschungsarbeit beschrieben und die Forschungsthemen mit Blick auf politische und gesellschaftliche Altersfragen umrissen. Die Themen und Schwerpunkte werden laut DZA in einem Prozess des Austauschs und der gemeinsamen Planung von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts unabhängig festgelegt. Bei der Bearbeitung von Altersfragen ergeben sich nach Angaben des DZA vielfach Überschneidungen der thematischen Bereiche, die eine interdisziplinäre Verzahnung von Projekten, Analysen und Publikationen erfordern. Den interdisziplinären Ansatz hält das DZA im Hinblick auf seine Forschungsfragen für zwingend notwendig und fördert diesen daher aktiv.

Für die Jahre 2022 bis 2025 hat das DZA eine mittelfristige Forschungsplanung erstellt. In diesem Zeitraum will das Institut insbesondere neue und persistente Fragen des Alterns mit Blick auf die Corona-Pandemie aufgreifen. Eine zentrale Frage berührt die Folgen sozialer Ungleichheit im Alter. Daher widmet sich ein erheblicher Teil der geplanten Vorhaben sowohl Fragen sozialer Ungleichheit als auch Fragen zu der Entwicklung und den Folgen der Corona-Pandemie.

Die jeweiligen Forschungsvorhaben werden in der jährlich zu erstellenden Arbeitsplanung für die beiden nachfolgenden Kalenderjahre konkretisiert. Die Arbeitsplanung wird mit dem BMFSFJ abgestimmt, dem Beirat zur Beratung vorgelegt und von der Mitgliederversammlung verabschiedet. Das DZA führt aus, dass das BMFSFJ im Rahmen der Abstimmung ggf. Erkenntnisinteressen des Ressorts benenne, hierbei aber nicht in die beschriebenen Forschungsvorhaben eingreife.

Die Forschungstätigkeiten des DZA sind grundsätzlich darauf angelegt, nicht nur aktuelle, sondern auch künftige gesellschaftliche Herausforderungen durch Altersfragen und dabei entstehende Handlungsbedarfe für die Politik zu erkennen. Vorlaufforschung erfolgt im Rahmen der in der Forschungskonzeption abgesteckten Themenbereiche und wird zumeist im Kontext der Forschung zu aktuellen Fragen umgesetzt. Diese Kombination erweist sich aus Sicht des DZA als zweckmäßig, da aktueller Wissensbedarf und prospektiv zu erarbeitende Wissensbestände oftmals aufeinander aufbauten und interagierten. Den Anteil der beiden Forschungsperspektiven schätzt das DZA auf etwa jeweils die Hälfte der Gesamtkapazitäten der Forschung. Die Entscheidung für diese Aufteilung liege beim DZA und zeige die große Bedeutung, die der Vorlaufforschung beigemessen werde. Dabei spielten nicht nur Analysen des DEAS, sondern auch Drittmittelprojekte eine relevante Rolle. Aktuell würden in den Projekten „Wohnkosten-

belastung im Alter“ |¹⁴, „Gesundheitspfade ins hohe Alter“ |¹⁵ sowie „Historische Unterschiede in der Qualität der Anpassung an den Ruhestand und deren Prädiktoren“ |¹⁶ Stellen finanziert, die Vorlaufforschung betreiben. Als weitere wichtige Themen der Vorlaufforschung nennt das DZA Altersdiskriminierung und Altersbilder, pflegende Angehörige, Übergang und Erwerbsarbeit im Ruhestand, soziale Integration sowie freiwilliges Engagement im Alter.

II.1.b Forschungsschwerpunkte

In seiner Forschung berücksichtigt das DZA individuelle Entwicklungsprozesse, gesellschaftliche Vielfalt und Strukturen sozialer Ungleichheit sowie gesellschaftlichen und sozialen Wandel. Die Forschungsthemen des Instituts lassen sich den zwei Schwerpunkten „Sozio-ökonomische Fragen und gesellschaftliche Teilhabe im Alter“ sowie „Soziale Beziehungen und Gesundheit im Alter“ zuordnen.

Im erstgenannten Schwerpunkt untersucht das DZA insbesondere Aspekte von Arbeit und Ruhestand, Ruhestandsübergang; Einkommen, Vermögen, Altersarmut; Wohnen und Nachbarschaft; Freiwilliges Engagement, Ehrenamt, Partizipation sowie Digitalisierung und Technik.

Im Mittelpunkt des Schwerpunkts „Soziale Beziehungen und Gesundheit im Alter“ stehen die Aspekte soziale Beziehungen; informelle Hilfe, Unterstützung und Pflege durch Angehörige; Gesundheit, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit sowie Altersbilder, Altersdiskriminierung, Einstellungen.

Im Folgenden werden beispielhaft zentrale Forschungsthemen und -ergebnisse des DZA zusammengefasst:

– Übergang in den Ruhestand: Aufgrund der steigenden Lebenserwartung gebe es politische Forderungen, die gesetzlichen Altersgrenzen des Renteneintritts noch weiter hinaufzusetzen. Die Forschung des DZA zeige, dass ältere Arbeitskräfte zwar in zunehmendem Maße planten, länger weiterzuarbeiten, allerdings nicht alle ihr geplantes Ausstiegsalter umsetzen könnten. Insbesondere Geringqualifizierte und gesundheitlich Beeinträchtigte hätten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, früher als geplant ihre Berufstätigkeit zu beenden, während vor allem Frauen oft länger weiterarbeiteten als ursprünglich geplant. Zudem zeigten weitere Arbeiten des DZA, dass mehr und mehr ältere Beschäftigte schon vor dem Rentenbeginn ihre Berufstätigkeit aufgeben (müssten), wovon besonders ostdeutsche Frauen betroffen seien. Dabei wachse die zeitliche Distanz zwischen Erwerbساustritt und Renteneintritt. Darüber hinaus

| ¹⁴ Projektförderung durch das Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA) der Deutschen Rentenversicherung Bund.

| ¹⁵ Projektförderung durch die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV). Das Projekt wurde im August 2021 abgeschlossen.

| ¹⁶ Projektförderung durch die DFG.

beeinflusse die Art der beruflichen Tätigkeit den Erwerbsaustritt: Ältere Beschäftigte mit einem hohen Anteil manueller Routinetätigkeiten hätten ein erhöhtes Risiko, vorzeitig aus dem Erwerbsleben auszuschneiden. In den nächsten Jahren will das DZA hier insbesondere der Frage nachgehen, wie sich die Corona-Pandemie auf die Situation älterer Erwerbstätiger und den Übergang in den Ruhestand auswirkt.

Erwerbstätigkeit im Ruhestand: Niedrige Renten würden in der öffentlichen Wahrnehmung häufig als Grund dafür vermutet, dass der Anteil jener Personen steige, die auch nach dem Übergang in den Ruhestand weiter erwerbstätig sind. Untersuchungen des DZA hätten allerdings gezeigt, dass finanzielle Gründe bei erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner bislang nicht das am häufigsten genannte Motiv bildeten und vor allem Höherqualifizierte und gut verdienende Selbstständige im Ruhestand weiter erwerbstätig seien. Dabei habe sich der Anteil Erwerbstätiger im Ruhestand während der Corona-Pandemie im Vergleich zu anderen Erwerbstätigengruppen nur wenig verändert.

Soziale Unterstützung und soziale Integration: Im öffentlichen, aber auch im wissenschaftlichen Diskurs werde der gesellschaftliche Wandel häufig mit einem zunehmenden Mangel an sozialer Unterstützung im Alter in Zusammenhang gebracht. Die Forschung des DZA habe demgegenüber gezeigt, dass trotz steigender Wohnentfernungen der Kontakt zwischen älteren Menschen und ihren erwachsenen Kindern hoch und die emotionale Nähe groß geblieben seien und dass die Beziehung zu Enkelkindern eine wichtige Quelle des Wohlbefindens sei. Der soziale Wandel bringe überdies neue Formen sozialer Integration im Alter mit sich. Freundschaften spielten eine zunehmend bedeutendere Rolle für emotionale und instrumentelle Unterstützung. In den nächsten Jahren werde es in der Forschung des DZA besonders um die Frage gehen, in welcher Weise die Corona-Pandemie die soziale Integration und Teilhabe von Menschen in der zweiten Lebenshälfte beeinträchtigt habe und welche Faktoren die Resilienz in diesem Bereich gestärkt haben könnten.

Pflege und Erwerbstätigkeit: Pflegende Familienangehörige, Freundinnen bzw. Freunde und Nachbarinnen bzw. Nachbarn seien elementarer Bestandteil des deutschen Gesundheits- und Pflegesystems. Forschungsarbeiten des DZA hätten gezeigt, dass Frauen noch immer zu höheren Anteilen informelle Hilfe-, Unterstützungs- und Pflegetätigkeiten als Männer übernähmen, dabei aber Vereinbarkeitsprobleme und Nachteile für ihr Erwerbsleben erführen. Zwar wollten (und müssten) Frauen immer häufiger Pflegetätigkeiten mit Erwerbsarbeit vereinbaren, dies gelinge aber nicht immer. Erwerbstätige Frauen mit zeitintensiven Pflegeaufgaben hätten im Vergleich zu Frauen ohne Pflegeaufgaben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, ihre Erwerbstätigkeit ganz aufzugeben. Für Frauen, die weniger zeitintensiv pflegten, sei eine Tendenz hin zu einem Wechsel von Voll- zu Teilzeitbeschäftigung zu beobachten. Nach Ende einer Pflegephase sei es darüber hinaus wenig wahrscheinlich, dass Frauen ihr

Arbeitszeitvolumen erhöhten. In der Corona-Pandemie sei nach den Auswertungen des DZA die Belastung von privaten Pflegepersonen stark angestiegen. Das DZA gehe in seiner mittelfristigen Forschung der Frage nach, wie sich dies im weiteren Verlauf der Pandemie darstellt.

Einsamkeit im Alter: Forschung des DZA habe gezeigt, dass das Einsamkeitsrisiko in der zweiten Lebenshälfte mit zunehmendem Alter nicht stetig wachse. Zugleich sei in diesen Analysen deutlich geworden, dass sich die Ursachen für Einsamkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter zum Teil wandelten. Bei Verlust von Netzwerkpartnerinnen bzw. -partnern und dem Wegfall von Möglichkeiten für soziale Aktivitäten steige das Einsamkeitsrisiko mit dem Alter jedoch. Hier zeige sich die Stärke „schwacher Beziehungen“: Ein Netzwerk bestehend aus Nachbarinnen und Nachbarn sowie Bekannten sei ein guter Schutz gegen das Einsamkeitsrisiko im Alter und ein möglicher Ansatzpunkt für Interventionen gegen Alterseinsamkeit. Die Berichterstattung des DZA zeige, dass die Corona-Pandemie die Einsamkeit in der Bevölkerung insgesamt habe steigen lassen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Bildung. In den nächsten Jahren werde das DZA der Frage nachgehen, wie sich die Dynamik der Pandemie auf soziale Integration und Einsamkeitserleben von Menschen in der zweiten Lebenshälfte auswirkt.

Altersbilder und Gesundheit: Auf gesellschaftlicher und individueller Ebene existierten sowohl positive als auch negative Vorstellungen vom Altsein, Älterwerden und der Gruppe älterer Menschen. Die Forschung des DZA habe deutlich gemacht, dass Vorstellungen vom Alter(n) selbsterfüllende Prophezeiungen für die Entwicklung im Alter bilden können. Die gewonnenen Erkenntnisse legten nahe, dass Menschen, die ein günstigeres Bild vom Alter(n) hätten oder sich subjektiv jünger fühlten, eher vor Erkrankungen im Alter geschützt seien, weniger unter den Auswirkungen von Stress litten und das Verhalten ihrer Mitmenschen seltener als altersdiskriminierend wahrnahmen. Bei akuten Krankheitsereignissen könnten verlustorientierte Altersbilder kurzfristig schützend wirken, weil Personen auf gesundheitliche Verschlechterungen im Alter vorbereitet seien. Langfristig erwiesen sich jedoch gewinnorientierte Altersbilder als günstiger, da sie einen aktiven Umgang mit Erkrankungen förderten. Die Corona-Pandemie sei, zumindest zu Beginn, durch einen teils altersprotektiven, teils altersdiskriminierenden gesellschaftlichen Diskurs gekennzeichnet gewesen. In der mittelfristigen Forschung des DZA werde die Frage zu klären sein, wie sich die Corona-Pandemie auf die Altersselbst- und Altersfremdwahrnehmungen ausgewirkt habe.

II. 1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DZA haben im Erhebungszeitraum 2018 bis 2020 insgesamt 48 Aufsätze in referierten Zeitschriften, sechs Aufsätze in nichtreferierten Zeitschriften, drei referierte Internetpublika-

tionen, 43 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag und 46 Beiträge zu Sammelwerken im Eigenverlag veröffentlicht. Zudem gaben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA insgesamt vier Sammelbände heraus und publizierten vier Monografien (vgl. Anhang 5). Die fünf Veröffentlichungen, die das DZA als wichtigste Publikationen im Zeitraum von 2018 bis 2020 benannt hat, sind Anhang 6 zu entnehmen.

Das DZA wirkt nach eigenen Angaben aktiv darauf hin, dass möglichst viele Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften als *Open Access*-Publikationen allgemein zugänglich sind und übernimmt bei ausgewählten Publikationen die *Open Access*-Gebühren. Überblicksarbeiten (z. B. zu den Themen Einsamkeit und Isolation; erfolgreiches Altern; Kultur und Sozialisation) sind in den letzten Jahren in einer Reihe von Handbüchern und Enzyklopädien erschienen, zum Teil in Form von Online-Publikationen. Auch Monografien und Herausgeberbände veröffentlicht das DZA in der Regel als *Open Access*-Publikationen. Mittel dafür werden im Rahmen von Drittmittelprojekten, wie bspw. beim Freiwilligensurvey, mitbeantragt oder sind in begrenztem Umfang im Haushalt des DZA vorhanden.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA publizieren nach eigenen Angaben regelmäßig in den einschlägigen renommierten Zeitschriften |¹⁷ und sind als Mitglieder von Editorial Boards, Issue Editors und als Reviewer für nationale und internationale Zeitschriften tätig. Zudem sind sie als Mitglieder in wissenschaftlichen Beiräten aktiv. Das DZA ist bspw. in den wissenschaftlichen Beiräten der europäischen Joint Programming Initiative „More Years, Better Lives“ (JPI MYBL) sowie in der norwegischen Studie „Active Ageing – Pathways and Outcomes“ (AgePaths, Oslo Metropolitan University) vertreten.

Das wissenschaftliche Personal hielt im Erhebungszeitraum insgesamt über alle Bereiche 203 Vorträge, davon 82 referierte und 121 nichtreferierte Konferenzbeiträge. Das DZA war in den Jahren 2018 bis 2020 bei drei internationalen Konferenzen Mitveranstalter. |¹⁸ Im gleichen Zeitraum haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vier Symposien bei internationalen Konferenzen sowie 15 Fachtagungen, Symposien und Workshops in Deutschland organisiert.

II.1.d Drittmittel

Im Begutachtungszeitraum von 2018 bis 2020 hat das DZA insgesamt rund 6,9 Mio. Euro an Drittmitteln |¹⁹ eingeworben (vgl. Anhang 7). Der größte Drittmittelgeber war der Bund mit rund 94 %, gefolgt von sonstigen Drittmittel-

| ¹⁷ Als Beispiele nennt das DZA die Zeitschriften *Journals of Gerontology*, *Psychology and Aging* sowie *Ageing & Society*.

| ¹⁸ Im Zeitraum von 2015 bis 2019 hat das DZA den Präsidenten der International Association of Gerontology and Geriatrics, European Region (IAGG-ER) gestellt und die europäische Konferenz der IAGG-ER 2019 in Göteborg wesentlich mitorganisiert.

| ¹⁹ 2018: 1.084 Tsd. Euro, 2019: 3.371 Tsd. Euro und 2020: 2.417 Tsd. Euro.

gebern mit rund 3 %, dem Land bzw. den Ländern mit ca. 2 % und der DFG mit 1 %.

Die drittmittelgeförderten Projekte 2018 bis 2020 im Arbeitsbereich Forschung des DZA sind in Anhang 8 aufgeführt. Das DZA hat in diesem Bereich insgesamt rund 5,7 Mio. Euro Drittmittel vereinnahmt, das sind 82 % des Gesamtvolumens der im Erhebungszeitraum eingeworbenen Drittmittel.

Das DZA weist hier auf die Unterscheidung zwischen „Projektförderungen der Ressorts“ und „kompetitiv eingeworbenen Forschungsprojekten“ hin. Projektförderungen der Ressorts werden auf deren Wunsch vom DZA beim jeweiligen Ressort beantragt; um kompetitive Drittmittel hingegen bewirbt sich das DZA auf eigene Initiative. In der Vergangenheit kam laut DZA der größte Teil der Drittmittel für Projektförderungen von Bundesressorts (insbesondere vom BMFSFJ). Das DZA betont, dass aufgrund der begrenzten Arbeitskapazität nur wenige Drittmittel kompetitiv eingeworben werden konnten.

II.1.e Hochschullehre und Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs

Die regelmäßige Beteiligung an der Lehre betrachtet das DZA als wesentlich für die Vernetzung mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft und besonders für die Einbindung in die Berliner Hochschullandschaft. Aufgrund der vielfältigen Aufgaben des DZA ist die Semesterwochenzahl jedoch in der Regel für alle Lehrenden des Instituts auf zwei Semesterwochenstunden im Jahr begrenzt. In den Jahren von 2018 bis 2020 haben sich fünf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils in der Regel mit zwei Semesterwochenstunden pro Jahr an der Lehre beteiligt.

Die bestehende Kooperation mit der Freien Universität Berlin (FU Berlin) hebt das DZA in diesem Zusammenhang besonders hervor. Im Rahmen der außerplanmäßigen Professur des Institutsleiters wird das Modul „Gerontologie“ für den Masterstudiengang „Gesundheitspsychologie und Klinische Psychologie“ im Winter- und im Sommersemester durchgeführt. Weitere drei Lehrveranstaltungen führten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DZA im Zeitraum 2018 bis 2020 an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) und an der Universität Vechta durch.

Zudem beteiligen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts an zwei Graduiertenprogrammen, zum einen an der Berlin Graduate School of Social Sciences an der HU Berlin und zum anderen an der Berliner Sektion der International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics (LIFE)“. Im Rahmen der Beteiligung des DZA an den Graduiertenkollegs entstanden von 2018 bis 2020 zwei Promotionsarbeiten. Derzeit gibt es eine grundfinanzierte Stelle für eine Doktorandin bzw. einen Doktoranden im DZA.

Das DZA betont, dass wissenschaftliche Nachwuchskräfte am Institut die Möglichkeit erhalten, eine Verbindung von wissenschaftlichen Fragestellungen, Implikationen für Politikgestaltung und Anwendungsmöglichkeiten wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich gesellschaftlicher Altersfragen kennen zu lernen.

II.2 Wissenschaftsbasierte Beratungs- und Dienstleistungen

Die wissenschaftsbasierten Beratungs- und Dienstleistungen des DZA richten sich insbesondere an die Bundespolitik, vor allem an das zuständige Ressort, zudem an externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende, Fachleute aus Organisationen, Medien sowie die interessierte Öffentlichkeit. In den Jahren 2018 bis 2020 erreichten das DZA insgesamt 526 Anfragen aus den Medien, der Öffentlichkeit und der Politik.

Das DZA war im Erhebungszeitraum an verschiedenen nationalen Berichtungsverfahren, Verfahren zur Entwicklung politischer Strategien sowie Prozessen zur Entscheidungsfindung |²⁰ und Meinungsbildung beteiligt. Auf europäischer und internationaler Ebene hat sich das DZA im Erhebungszeitraum an zwei European Peer Reviews |²¹, der Expert Group on the Active Ageing Index von der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) und der EU-Kommission sowie der United Nations Open-Ended Working Group on Ageing beteiligt.

II.2.a Politikberatung

Die meisten Anfragen des Ressorts (ca. 70 %) zielen auf eine kurzfristige Bereitstellung von faktenbasierten Informationen zu sehr konkret und spezifisch formulierten Fragen des Alter(n)s oder des freiwilligen Engagements. Die Unterstützung bei der Beantwortung von Kleinen oder Großen parlamentarischen Anfragen zählt bspw. zu den regelmäßigen Aufgaben des DZA. In rund einem Viertel der Anfragen erfordert die nachgefragte Zusammenstellung von Informationen einen größeren Aufwand, so dass ihre Bearbeitung bis zu mehreren Wochen dauert. Themen betreffen bspw. die informelle häusliche Pflege in Deutschland, freiwilliges Engagement hochaltriger Menschen oder Wohnsituationen von Menschen ab 65 Jahren. Nur vereinzelte Anfragen benötigen eine Bearbeitungszeit darüber hinaus. Aus Sicht des DZA stellt die Geschäftsstelle für

|²⁰ Zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hat der Gesetzgeber im Infektionsschutzgesetz die Zulässigkeit von privaten Zusammenkünften im privaten und im öffentlichen Raum neu geregelt. Gegen diese Regelungen wurde beim Bundesverfassungsgericht Klage eingereicht, und das Gericht wurde aufgefordert, die betreffenden Regelungen des Infektionsschutzgesetzes außer Kraft zu setzen. Um als Grundlage für seine Entscheidung die positiven und negativen Folgen der betreffenden Regelungen abschätzen zu können, hat das Gericht u. a. auch das DZA um eine Stellungnahme gebeten. Diese hat das DZA am 5. Mai 2021 eingereicht.

|²¹ Diese sind im Einzelnen: „Strategies for supporting social inclusion at older age“ und „Work-Life-Balance: promoting gender equality in informal long-term care provision“.

die Altersberichte der Bundesregierung langfristige Strukturen zur Erbringung von Dienst- und Beratungsleistungen für das BMFSFJ dar.

_ Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung

Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags im Jahr 1994 ist die Bundesregierung verpflichtet, dem Bundestag in jeder Legislaturperiode einen Bericht über die Lage der älteren Generation in Deutschland (Altersbericht) vorzulegen. Zur Erstellung der Altersberichte beruft die Bundesregierung jeweils eine unabhängige wissenschaftliche Sachverständigenkommission ein. Seit 1995 ist die Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung im DZA angesiedelt. |²² Sie unterstützt die Sachverständigenkommissionen organisatorisch und inhaltlich bei der Erstellung sowie das BMFSFJ bei der Veröffentlichung und Bekanntmachung der Altersberichte der Bundesregierung. Darüber hinaus wird die Leiterin bzw. der Leiter des DZA regelmäßig in die Sachverständigenkommissionen berufen. Das DZA unterstreicht, dass Erkenntnisse aus seiner Forschungstätigkeit in die Altersberichte der Bundesregierung und damit in die wissenschaftliche Politikberatung einfließen. Dazu erstellt das DZA in der Regel Sonderauswertungen des DEAS und themenspezifische Expertisen.

_ Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie

Um die Entwicklung einer nationalen Demenzstrategie zu unterstützen, wurde dem DZA vom BMFSFJ und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) im Jahr 2018 das Projekt „Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie“ übertragen. Im Juni 2020 wurde die Nationale Demenzstrategie vom Bundeskabinett beschlossen und im September 2020 mit ihrer Umsetzung begonnen. Die Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie hat nach Angaben des DZA bis zum Jahr 2020 die Entwicklung und seitdem die Dissemination sowie das Monitoring der Maßnahmenumsetzung unterstützt. Im DEAS werden ab der Welle 2020 Einstellungen zu Demenz und Furcht vor Demenz sowie Informationen zur Pflege für an Demenz Erkrankte erhoben. Aufgrund der begrenzten Laufzeit der Nationalen Demenzstrategie war auch die vom DZA bereitgestellte Geschäftsstelle in der ersten Projektphase bis Ende 2021 befristet. Die Weiterförderung dieses Projekts für die Jahre 2022 bis 2024 wurde im Sommer 2021 bewilligt.

_ Beteiligung des DZA an Fachgesprächen zur Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der UN Open-Ended Working Group on Ageing

Seit 2010 befasst sich die UN Open-Ended Working Group on Ageing (OEWG-A) mit der Frage, ob es eine UN-Konvention für die Rechte älterer Menschen geben sollte und wie diese ggf. ausgestaltet werden könnte. Das BMFSFJ und

|²² Die Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung ist seit 2011 als institutionalisierte Daueraufgabe im DZA eingerichtet.

das Deutsche Institut für Menschenrechte veranstalten regelmäßig Fachgespräche, um die Sitzungen der OEWG-A vor- und nachzubereiten. Das DZA nimmt an diesen Fachgesprächen aktiv mit Beiträgen teil.

II.2.b Forschungsdateninfrastruktur

_ Deutscher Alterssurvey (DEAS)

Das DZA unterhält mit dem Deutschen Alterssurvey (DEAS) eine Forschungsdateninfrastruktur, um den sozialen Wandel der Lebensphase Alter auf Dauer zu beobachten und die Erkenntnisse in Form kontinuierlicher Alterssozialberichterstattung zur Verfügung zu stellen. Der DEAS ist eine bundesweit repräsentative Langzeitstudie, an der Personen teilnehmen, die sich in der zweiten Lebenshälfte (40 Jahre und älter) befinden. Begonnen wurde der Alterssurvey im Jahr 1996 mit einer Erhebung unter Menschen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren. Ab 2002 unter Verantwortung des DZA werden seitdem alle sechs Jahre neue Stichproben derselben Altersgruppe aus Einwohnermeldeamtsregistern gezogen und umfassend befragt. |²³ Die Wiederholung von Querschnittsbefragungen macht es nach Auskunft des DZA möglich, den sozialen Wandel in den Lebenssituationen von Menschen in der zweiten Lebenshälfte nachzuzeichnen. Um individuelle Entwicklungsverläufe zu erfassen, werden die teilnehmenden Personen zudem längsschnittlich über die Zeit begleitet und jeweils in einem Abstand von drei Jahren wiederholt befragt. |²⁴ Aufgrund der Kombination von quer- und längsschnittlichen Datenerhebungen ist es mit dem DEAS auch möglich, die Alternsverläufe unterschiedlicher Geburtsjahrgänge zu beschreiben und den Einfluss des sozialen Wandels auf die Alternsverläufe von Menschen in der zweiten Lebenshälfte zu analysieren.

Die Corona-Pandemie machte es nach Angaben des DZA im Jahr 2020 notwendig, die geplante Befragung des DEAS umzusteuern. Im Sommer 2020 wurde eine schriftliche DEAS-Corona-Kurzbefragung durchgeführt, auf die im Herbst/Winter 2020/2021 eine telefonische Befragung folgte. Basierend auf der Corona-Kurzbefragung wurden bis März 2021 insgesamt acht Kurzberichte in der Reihe DZA Aktuell veröffentlicht, etwa zu Themen wie Furcht vor Corona, Einsamkeit in der Pandemie oder Belastung pflegender Angehöriger in der Pandemie. Da in der Mehrzahl dieser Kurzberichte die Situation im Jahr 2020 mit der Zeit vor Beginn der Pandemie (2017 und früher) verglichen werden konnte, gehören diese Berichte laut DZA bundesweit zu den frühesten

| ²³ Die Befragungen erfolgten in den Jahren 2002, 2008 und 2014. Die für das Jahr 2020 geplante Erstbefragung musste aufgrund der Corona-Pandemie ausgesetzt werden.

| ²⁴ Dies erfolgt mittlerweile für den Lebensabschnitt vom 40. bis über das 90. Lebensjahr hinaus und für eine Beobachtungsdauer von bis zu 25 Jahren (von 1996 bis 2020/2021).

empirischen Arbeiten, die Auskunft zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Lebenssituationen von Menschen in der zweiten Lebenshälfte geben.

_ Deutscher Freiwilligenurvey (FWS)

Das DZA hat in den letzten zehn Jahren zwei Wellen des Deutschen Freiwilligenurveys (FWS) durchgeführt. |²⁵ Auf Empfehlung des Wissenschaftsrats |²⁶ im Rahmen der 2008 durchgeführten Evaluationen der Ressortforschungseinrichtungen des BMFSFJ wurde die Zuständigkeit zunächst für die vierte Welle, dann auch für die fünfte Welle des Freiwilligenurveys an das DZA verlagert. Nach Durchführung der fünften Welle hat das DZA entschieden, keine weitere Welle des Freiwilligenurveys durchzuführen. Da es sich beim Freiwilligenurvey nicht um eine Panelstudie handelt, hält das DZA diesen Survey für ungeeignet, um Entwicklungs- und Altersverläufe zu analysieren. Das DZA will sich in Zukunft wieder stärker auf die für Altersfragen zentrale sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung fokussieren.

_ Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA)

Das DZA betreibt ein Forschungsdatenzentrum (FDZ-DZA) mit dem Ziel, die Surveydaten für die externe wissenschaftliche Nutzung zu erschließen. Die Surveydaten werden der wissenschaftlichen Gemeinschaft laut DZA zeitnah, niedrigschwellig, entgeltfrei und möglichst umfassend für nicht-kommerzielle Zwecke der Forschung und Lehre aufbereitet, editiert und zur Verfügung gestellt. Dies gilt auch für alle Dokumente die im direkten Zusammenhang mit den Forschungsdaten stehen (z. B. Fragebögen, Dokumentationen und Metadaten). Seit seiner Gründung im Jahr 2010 wurden nach Angaben des DZA 1.117 Nutzungsverträge abgeschlossen (DEAS: 777 Verträge; FWS: 340 Verträge). Alle Informationen des Forschungsdatenzentrums werden in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung gestellt, so dass die Nutzung auch für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglich ist. Außer der Bereitstellung der Daten gehört auch die Beratung von Nutzerinnen und Nutzern zu den Aufgaben des FDZ.

Neben dem DEAS und dem Freiwilligenurvey arbeitet das DZA auch mit anderen Surveys, darunter bspw. das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und das

| ²⁵ Welle 4 im Jahr 2014 und Welle 5 im Jahr 2019.

| ²⁶ Der Wissenschaftsrat hat in seinen Empfehlungen 2008 eine Verlagerung des Freiwilligenurveys vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) an das Deutsche Jugendinstitut (DJI) oder an das DZA bei entsprechender personeller und finanzieller Ausstattung für erforderlich gehalten. Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Deutschen Jugendinstitut (DJI), München; Karlsruhe, S. 13. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8783-08.html>; Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin; Karlsruhe, S. 14. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8779-08.html>; Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt am Main; Karlsruhe, S. 7. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8782-08.html>

II.2.c Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des DZA richtet sich neben den Akteurinnen und Akteuren der Politik auch an die Medien und die allgemeine Öffentlichkeit.

Als primäre Adressaten seiner Öffentlichkeitsarbeit nennt das DZA die Bundesregierung, den Bundestag sowie weitere Akteurinnen und Akteure der Seniorinnen- und Seniorenpolitik. Die zukünftige Entwicklung des DZA hängt nach eigener Auffassung auch davon ab, ob das Institut und seine Arbeit von entscheidenden politischen Akteurinnen und Akteuren auf Bundesebene wahrgenommen werden.

Journalistinnen und Journalisten spielen aus Sicht des DZA in diesem Zusammenhang eine besonders große Rolle, da sie als Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren für Nachrichten fungieren. Ein wichtiges Ziel des DZA ist es daher, diese zu einem redaktionellen Beitrag oder der Wiedergabe einer Mitteilung in ihren Medien (Print, Online-Medien, Fernsehen, Hörfunk) anzuregen.

Um eine möglichst große Öffentlichkeit neben Politik und Wissenschaft zu erreichen, arbeitet das DZA mit verschiedenen Nichtregierungsorganisationen |²⁷ zusammen.

In den vergangenen Jahren hat das DZA seine Öffentlichkeitsarbeit deutlich verstärkt. Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind vor allem Newsletter (Pressemitteilungen und weitere Nachrichten), Pressedienste und derzeit drei Websites, |²⁸ die vom DZA betrieben werden. Ein Twitter-Account wurde im November 2020 eingerichtet, ein YouTube-Kanal für den Achten Altersbericht im März 2021.

In den Jahren 2018 bis 2020 erhielt die Website des DZA zwischen 60 Tsd. und 90 Tsd. Aufrufe pro Jahr. Print- und Online-Medien haben Befunde des DZA in diesem Zeitraum zwischen 640 und 670 Mal pro Jahr |²⁹ erwähnt. In den Bereichen Forschung und Politikberatung liegt die Zahl der Newsletter-Abonnements knapp unter bzw. über 2.000 Personen und Institutionen, im Bereich Bibliothek bei etwa 1.200. Insgesamt 35 Journalistinnen und Journalisten hatten den

| ²⁷ Das DZA nennt hier bspw. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) und den Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV).

| ²⁸ Im Einzelnen: die Website des DZA (www.dza.de), die Website zum jeweiligen aktuellen Altersbericht der Bundesregierung (derzeit: www.achter-altersbericht.de) und die Website zur Nationalen Demenzstrategie (www.nationale-demenzstrategie.de) – insbesondere die beiden zuletzt genannten sind laut DZA explizit im Auftrag des BMFSFJ entstanden.

| ²⁹ Die Zahlen basieren auf Suchläufen innerhalb von Printmedien online, Online-Portalen, Blogs.

Presseverteiler des DZA im Jahr 2020 abonniert, 2021 hat sich diese Zahl mit 57 Abonentinnen und Abonnenten nahezu verdoppelt.

II.3 Kooperationen

Das DZA gibt für den Erhebungszeitraum insgesamt 18 Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen sowie 38 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Netzwerken in Deutschland an. Mit fünf Hochschulen |³⁰ hat das DZA einen Kooperationsvertrag geschlossen, u. a. mit der Universität zu Köln im Rahmen der Hochaltrigen-Studie „Hohes Alter in Deutschland (D80+)“ und der Charité – Universitätsmedizin Berlin im Rahmen der Projektkooperation „Gesundheitspfade ins hohe Alter“. Bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen bestehen zwei vertraglich vereinbarte Kooperationen, zum einen mit der Berlin Graduate School of Social Sciences (Graduiertenkolleg HU Berlin) und dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Max-Planck Graduate School LIFE). Das DZA ist an acht vertraglich vereinbarten Kooperationsbeziehungen mit bibliothekarischen Verbänden, Konsortien und Fachverbänden sowie an vier bibliotheksfachlichen Netzwerken beteiligt. Darüber hinaus unterhält das DZA mit infas – Institut für angewandte Sozialwissenschaft mit Sitz in Bonn vertragliche Verbindungen (Feldforschungsinstitut DEAS, Freiwilligensurvey und D80+).

Bislang führt das DZA keine gemeinsamen Berufungen mit Hochschulen durch. Zurzeit wird die Entscheidung vorbereitet, ob die mittelfristig auszuschreibende Stelle der Institutsleiterin bzw. des Institutsleiters in einer gemeinsamen Berufung mit einer der Berliner Universitäten besetzt werden soll. Das DZA vertritt die Auffassung, dass die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für gemeinsame Berufungen derzeit allerdings noch nicht gegeben sind.

Nach Auskunft des DZA richtet sich die Altersforschung in den letzten Jahren zunehmend international aus. Die großen offenen Fragen in diesem Bereich würden verstärkt in Forschungsk Kooperationen wie den europäischen Cooperation in Science and Technology – COST-Netzwerken |³¹ behandelt. Seit dem Jahr 2020 ist das DZA in das europäische Forschungsprojekt TRILL „Transitions in Later Life and Ageing Well“ eingebunden. Das Projekt wird vom Research Council of Norway finanziert und hatte seinen Hauptsitz bis 2021 an der Oslo Metropolitan University (jetzt Akershus University Hospital). Dem Projektteam gehören Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, den

|³⁰ FU Berlin, HU Berlin, Universität zu Köln, Charité – Universitätsmedizin Berlin und Universität Vechta.

|³¹ Bis zum Abschluss des Netzwerks stellte das DZA den stellvertretenden Vorsitzenden in der COST-Action „Ageism – a multi-national, interdisciplinary perspective (Action IS1402)“. Das DZA engagierte sich in den Jahren 2018 und 2019 im Management Committee des COST-Netzwerks „Gender and health impacts of policies extending working life in western countries“ (COST Action IS1409). Diese Beteiligung führte unter anderem zu den Gastaufenthalten zweier Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler aus Wien und Sevilla im Jahr 2019 am DZA.

Niederlanden, Norwegen und Schweden an. Ebenfalls seit 2020 arbeitet das DZA im Rahmen des Projekts „Einsamkeit und Risiko der sozialen Isolation bei älteren Menschen: Analyse der allgemeinen und institutionalisierten Heimbewohner während der COVID-19-Pandemie in Andalusien“ mit der Universität Sevilla zusammen. Im Rahmen eines DFG-Projekts zum Thema „Unterschiede in der Qualität der Anpassung an den Ruhezustand und deren Prädiktoren“ bestehen enge Arbeitsbeziehungen zur Universität Haifa (Israel), Universität Göteborg (Schweden) und Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (Schweiz).

Auf internationaler Ebene bestand von 2017 bis 2019 das Kooperationsprojekt „The Role of Social Contagion in the Adoption of New Technologies Among Older Adults in Germany and the U.S.“ mit der University of Michigan. Im Jahr 2019 gab es einen geförderten wissenschaftlichen Austausch zwischen dem DZA und der Adelphi University in New York. Im Rahmen der International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics (LIFE)“ steht das DZA zudem mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von der Universität Zürich, der University of Michigan und der University of Virginia in regelmäßigem Austausch. Überdies erarbeitet das DZA gemeinsame Publikationen mit Forscherinnen und Forschern an weiteren internationalen Einrichtungen wie etwa der Vrije Universiteit Amsterdam in den Niederlanden, der Flinders University in Australien, der Bar-Ilan University in Israel oder der Colorado State University in den USA.

Das DZA unterhält insgesamt 18 Kooperationen mit Hochschulen im Ausland und überdies eine Kooperation mit einer ausländischen außeruniversitären Forschungseinrichtung. Als die wichtigsten fünf Kooperationspartner nennt das DZA:

- _ Bar-Ilan University, Israel;
- _ Oslo Metropolitan University, Norwegen;
- _ University of Gothenburg, Schweden;
- _ Universidad Pablo de Olavide (Sevilla), Spanien;
- _ University of Michigan, USA.

Eine Vernetzung auf europäischer und internationaler Ebene ist aus Sicht des DZA maßgeblich, um seine Expertise im Bereich der Altersforschung auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Das DZA will seine Einbindung in die internationale Forschungslandschaft daher künftig möglichst weiter ausbauen und vertiefen. Als ein möglicher Baustein dafür betrachtet das DZA seine Beteiligung an der Studie „The nature and functions of individuals' daily social interactions“, die im August 2021 bei der National Science Foundation in den USA beantragt wurde. Es handle sich hierbei um ein Gemeinschaftsprojekt der University of Tennessee und der Adelphi University in New York, bei dem das National Center for Scientific Research in Frankreich und das DZA als Kooperationspartner fungierten. Da das beantragte Projekt in der Zwischenzeit nicht bewilligt wurde,

wird in der bestehenden institutionellen und personellen Konstellation auf Basis des Review-Feedbacks an einer Neueinreichung gearbeitet.

Zudem wird auf europäischer Ebene eine verstärkte Zusammenarbeit im Rahmen des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) angestrebt. SHARE ist eine interdisziplinäre und länderübergreifende Befragung, die seit 2004 in 28 europäischen Ländern sowie in Israel repräsentative Daten zum Leben von Menschen ab 50 Jahren erhebt. Die in Deutschland erhobene Teilstudie SHARE Deutschland und der DEAS weisen nach Auskunft des DZA Ähnlichkeiten und Unterschiede auf. Beide Surveys beruhen danach auf der Grundannahme, dass es für Gesellschaften des langen Lebens bedeutsam ist, Informationen über Lebenssituationen und Entwicklungsverläufe von Menschen in der zweiten Lebenshälfte als Grundlage für politische Maßnahmen zu erhalten. Das DZA benennt aber auch deutliche Unterschiede: Während SHARE die Lebenssituation von Menschen ab 50 Jahren ländervergleichend analysiert, richtet der DEAS den Blick auf den sozialen Wandel und die in den sozialen Wandel eingebetteten Altersverläufe in Deutschland. Die Stichprobe des DEAS ist größer als diejenige von SHARE Deutschland. Nach Aussage des DZA ist der DEAS thematisch breiter aufgestellt als SHARE: Der Schwerpunkt von SHARE liege auf der Erhebung sozio-ökonomischer Themen (insbesondere Arbeitssituation und materielle Lage) sowie gesundheitlicher Indikatoren, während der DEAS zusätzlich zu diesen Themenbereichen auch psychologisch-verhaltenswissenschaftliche Informationen erhebe sowie die Strukturen und Entwicklungen der sozialen Beziehungen innerhalb und außerhalb des Familienverbundes detailliert erfasse.

Das DZA setzt sich dafür ein, Zugangsweisen und Erhebungsinhalte von SHARE und DEAS künftig in stärkerem Maß aufeinander zu beziehen, so dass beide Studien produktive Synergien erzeugen können. Dass die internationale Koordination des SHARE-Netzwerks (SHARE Central) 2022/2023 von München nach Berlin umziehen wird, eröffnet hierfür aus Sicht des DZA eine sehr gute Chance. Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und die Charité Berlin bereiteten eine organisatorische Lösung für diesen Wechsel vor. Es wurden Gespräche mit dem Ziel geführt, dass das DZA als Gesellschafter in den Vertrag zur Gründung des „SHARE Berlin Institute“ eintritt, der die organisatorische Stellung von SHARE in Berlin regeln wird. Als Ergebnis resultierte die Vereinbarung, dass das DZA neben der Charité Berlin, dem DIW und dem WZB einer von vier Gesellschaftern des „SHARE Berlin Institute“ wird. Im Rahmen der Gründungsversammlung ist das DZA am 21. März 2022 dem „SHARE Berlin Institute“ als Gesellschafter beigetreten.

Gastaufenthalte

Das DZA hat in den Jahren 2018 und 2019 insgesamt sieben Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler betreut, die aus China, dem Libanon, Österreich,

Spanien und den USA kamen. Die Gastaufenthalte dauerten zwischen zwei Wochen und zwölf Monaten. Teilweise werden Gastwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftler vom DZA eingeladen, teilweise kommt es zu Gastaufenthalten nach Anfragen von interessierten Forscherinnen und Forschern. Einige Gastwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftler verfolgen während ihres Aufenthalts eigene Vorhaben, andere werden in die Arbeit des DZA eingebunden oder besuchen das DZA im Rahmen eines bestehenden Kooperationsprojekts. In allen Fällen stellt das DZA Infrastruktur und Beratung zur Verfügung.

Das DZA hält Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern des Instituts an anderen Einrichtungen für grundsätzlich wünschenswert. Aufgrund der Tätigkeitsbelastungen in den Jahren von 2018 bis 2020 sowie der Pandemie im Jahr 2020 habe in den letzten drei Jahren nur ein Wissenschaftler des DZA zwei Forschungsaufenthalte an einer anderen Einrichtung absolviert.

II.4 Qualitätssicherung

Wesentliches Element der Qualitätssicherung ist der Beirat (vgl. A.III.2), der die Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten des DZA kritisch würdigt. Die Beiratsitzung findet jeweils am Ende eines Jahres als eintägige Sitzung statt. Der Beirat spricht nach einer internen Sitzung Empfehlungen aus, zu deren Umsetzung die Institutsleitung im Folgejahr berichtet. Kriterien bei der Begutachtung der Arbeit des DZA sind insbesondere die Qualität und Quantität wissenschaftlicher Veröffentlichungen und Beratungsleistungen sowie die Qualität der Weiterentwicklung von Konzepten (etwa zu den Themen Forschung, Politikberatung, Kooperationen, Personalentwicklung und Nachwuchsförderung). Der Beirat berät zudem den Vorstand des Trägervereins hinsichtlich der Qualität der wissenschaftlichen Arbeit des DZA. Auch die wissenschaftlichen Mitglieder des Trägervereins übernehmen die Funktion der wissenschaftlichen Qualitätssicherung.

Nach Angaben des DZA wurden im Jahr 2021 Leitlinien für gute wissenschaftliche Praxis erarbeitet, die sich an den entsprechenden Leitlinien der DFG orientieren. Damit werden die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis des DZA aus dem Jahr 2008 abgelöst. Die Leitlinien wurden von der Mitgliederversammlung des DZA e. V. verabschiedet und zudem von der DFG akkreditiert.

Das DZA hat eine Methodenbeauftragte bzw. einen Methodenbeauftragten, die bzw. der wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Einsatz statistischer Verfahren berät sowie die Angemessenheit eingesetzter statistischer Verfahren überprüft. Die Methodenberatung soll dazu beitragen, dass die empirischen Analysen des DZA auf dem neuesten Stand der Wissenschaft erfolgen.

Der DEAS und der Freiwilligensurvey werden nach Auskunft des DZA regelmäßig durch Projektbeiräte evaluiert und beraten. Den Projektbeiräten gehören Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Alters-

forschung (DEAS) bzw. der Engagementforschung (FWS) an. Die Projektbeiräte unterstützen das DZA darin, aktuelle Themen in die Surveys einzubinden, theoretische Ansätze zu prüfen und methodische Verfahren anzuwenden, die dem State of the Art entsprechen.

Das Forschungsdatenzentrum (FDZ) des Instituts ist vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten akkreditiert. Die Qualitätssicherung des FDZ erfolgt durch seine Ausrichtung an den FAIR Data Principles (Findable, Accessible, Interoperable, Reusable). Die Arbeit des FDZ unterliegt einem Monitoring durch den Ständigen Ausschuss Dateninfrastruktur, dem das FDZ auf der Grundlage eines umfangreichen Fragenkatalogs jährlich Bericht erstatten muss.

Das DZA dokumentiert seit 2008 alle von außen (in der Regel von Politik, Wissenschaft und Medien) kommenden Anfragen systematisch in einem EDV-gestützten Anfragenarchiv. Damit ist das Ziel verbunden, die Beantwortungsqualität zu sichern und bei inhaltlich ähnlich gelagerten Anfragen den Bearbeitungsaufwand zu verringern.

A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Koordination zwischen Einrichtung und Ministerium

Das DZA unterscheidet vier Ebenen der Koordination:

- 1 – direkte Gespräche der Institutsleitung mit dem BMFSFJ (überwiegend auf Ebene der Abteilungs- und Unterabteilungsleitung), auch im Rahmen des Austauschs mit dem Vorstand des Trägervereins,
- 2 – den Abstimmungsprozess der jährlichen Arbeitsplanung und des einzureichenden Wirtschaftsplans mit dem BMFSFJ (auf Referats- und Unterabteilungsebene),
- 3 – die Koordination einzelner Projekte und Vorhaben (insbesondere der Geschäftsstellen) im Austausch mit den zuständigen Referaten des BMFSFJ und
- 4 – kurzfristige Abstimmungen und Anfragen auf Arbeitsebene.

Das DZA bewertet die Koordination insgesamt als gut und unterstreicht sein Interesse an einer möglichst frühzeitigen Einbindung in Entscheidungsprozesse, die Kernaufgaben des Instituts berühren. Dies erfolge auch entsprechend bspw. im Rahmen der Mehrbedarfsanmeldungen zur Anhebung der institutionellen Förderung des DZA sowie der finanziellen Ausstattung der Langzeitstudie DEAS. Demgegenüber sei das DZA im Hinblick auf die Übertragung der Zuständigkeit für den Freiwilligensurvey, die Zuordnung der Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie sowie die Erarbeitung der neuen Satzung des Trägervereins (vgl. A.III.2) jeweils erst nach erfolgter Grundsatzentscheidung einbezogen worden.

Aufgaben für andere Ressorts übernimmt das DZA bislang nur in Ausnahmefällen. Dies betrifft etwa Kooperationen zwischen dem BMFSFJ und dem BMG im Rahmen des Runden Tisches Pflege und der Nationalen Demenzstrategie. Ressortübergreifende Abstimmungen gingen oftmals mit erhöhten Koordinationsanforderungen einher.

III.2 Organisation und Leitung

Organe des Trägervereins DZA e. V sind satzungsgemäß die Mitgliederversammlung, der Vorstand und der wissenschaftliche Beirat.

Die seit 2003 gültige Satzung |³² des Trägervereins DZA e. V. wurde im Jahr 2021 vollständig überarbeitet. Mit der Satzungsüberarbeitung strebt das BMFSFJ laut Selbstbericht eine inhaltliche Aufwertung des DZA an. Zudem solle eine Ausweitung des DZA in die fachliche und politische Landschaft erreicht, die Institutsleitung des DZA gestärkt sowie ein Interessenkonflikt in der Rolle des Vorstandsvorsitzes |³³ aufgelöst werden.

Die wesentlichen Satzungsänderungen |³⁴ fasst das DZA wie folgt zusammen:

- _ Der Anspruch an das DZA, wissenschaftliche Forschung zu betreiben, wird durch eine Unterscheidung zwischen den Zwecken des Vereins und den Aufgaben des Instituts gestärkt. Die Beschreibung der Institutsaufgaben |³⁵ stelle klar, dass die zentrale Aufgabe des DZA darin bestehe, Forschung zu Altersfragen zu betreiben, und zwar durch eigene Forschungsvorhaben zur Verbreiterung wissenschaftlicher Grundlagen sowie durch Beteiligung am nationalen und internationalen Diskurs im Bereich der Altersforschung.
- _ Der Kreis der entscheidungsberechtigten Mitglieder im Trägerverein DZA e. V. wird ausgeweitet. |³⁶ Bislang kamen die Vereinsmitglieder aus dem Ressort (gegenwärtig drei Mitglieder) und der Wissenschaft (gegenwärtig ebenfalls drei Mitglieder). Im Entwurf der neu gefassten Satzung 2021 wird der Kreis der Gruppen erweitert, die als Mitglieder des DZA e. V. fungieren können. Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen sein. |³⁷ Dazu gehören:

|³² Satzung des DZA e. V. in der Fassung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 07.10.2003 (im Folgenden kurz: Satzung 2003).

|³³ Nach der bisherigen Satzung 2003 muss eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des Ministeriums sowohl die Interessen des BMFSFJ als auch diejenigen des Trägervereins DZA e. V. vertreten.

|³⁴ Satzung des DZA e. V., Entwurf der Neufassung vom 28.05.2021 (im Folgenden kurz: Satzungsentwurf 2021).

|³⁵ § 2, Abs. 5 des Satzungsentwurfs 2021.

|³⁶ Die Bestimmung zur Mitgliedschaft in der Satzung 2003 lautet: „Mitglieder des Vereins können Personen aus dem Bereich des Zuwendungsgebers sowie Personen aus der Wissenschaft und Praxis werden, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse und beruflichen Erfahrungen eine Förderung des Vereinszweckes erwarten lassen.“ (§ 5, Abs. 1 der Satzung 2003)

|³⁷ § 5, Abs. 1 des Satzungsentwurfs 2021.

- _ die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die obersten Bundesbehörden mit maximal acht Sitzen (vier Sitze BMFSFJ, maximal vier weitere Sitze anderer Bundesressorts);
- _ Bundesländer, vertreten durch mindestens eine oberste Landesbehörde, maximal zwei Sitze;
- _ Kommunen, vertreten durch einen Kommunalen Spitzenverband, maximal ein Sitz;
- _ Angehörige oder Institutionen des Wissenschaftsbereichs, maximal fünf Sitze;
- _ Personen oder Organisationen aus anderen fachspezifischen Wissenschafts- und Praxisbereichen, die aufgrund ihrer Kenntnisse und beruflichen Erfahrungen eine Förderung des Vereinszwecks erwarten lassen, maximal fünf Sitze.

Beschlüsse in finanziellen Angelegenheiten oder von erheblicher personeller und struktureller Auswirkung können nicht gegen die Stimmen des BMFSFJ gefasst werden. |³⁸

- _ Die Leitung des Instituts übernimmt künftig die Aufgaben des Vereinsvorstands. Während die Institutsleitung bisher nicht Teil des Vereins ist und der Vorstand aus dem Kreis der Mitglieder gewählt wird, |³⁹ wird die Institutsleitung des DZA künftig zum Vorstand des Trägervereins bestellt. |⁴⁰ Die Mitglieder der Institutsleitung (Institutsleiterin bzw. Institutsleiter, stellvertretende Institutsleiterin bzw. stellvertretender Institutsleiter und Verwaltungsleiterin bzw. Verwaltungsleiter) werden damit zu Vereinsorganen und sind mit der Geschäftsführung des Vereins betraut. Dieser Teil der neuen Satzung wird nicht sofort, sondern erst bei der Wahl einer bzw. eines neuen Vorstandsvorsitzenden, spätestens jedoch zum 1. Januar 2025 umgesetzt.

Darüber hinaus wird in der neuen Satzung 2021 festgelegt, dass der Vorsitz der Mitgliederversammlung nach der Übergangsphase durch eine Vertreterin bzw. einen Vertreter des BMFSFJ gestellt wird.

Nach einer Stellungnahme des DZA zum ersten Entwurf der neuen Satzung hat das BMFSFJ laut Selbstbericht ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben. Ziel war es insbesondere, die neue Satzung mit den sich möglicherweise daraus ergebenden arbeitsrechtlichen Änderungen in Einklang zu bringen. In diesem Rechtsgutachten wurde die Empfehlung ausgesprochen, in einer schriftlichen Vereinbarung den Beteiligten Besitzstandswahrung bzw. Bestandsschutz für den Fall der Übernahme von Vorstandsämtern zuzusichern.

|³⁸ § 7, Abs. 12 des Satzungsentwurfs 2021.

|³⁹ § 8, Abs. 2 der Satzung 2003.

|⁴⁰ § 8, Abs. 1 des Satzungsentwurfs 2021.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der **Mitgliederversammlung in der Fassung von 2003** gehören insbesondere die Wahl des Vorstandes, Beschlussfassungen sowie Entscheidungen grundsätzlicher organisatorischer, personeller, finanzieller und fachlicher Art.

Von der bisherigen Regelung abweichend obliegt der **Mitgliederversammlung** laut **Satzungsentwurf 2021** künftig nicht mehr die Wahl des Vorstandes aus dem Kreis der Vereinsmitglieder, sondern sie bestellt die Institutsleitung zum Vorstand und beruft diesen ab. Zudem sind die Bestellung und Abberufung der Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats als neue Aufgabe der Mitgliederversammlung hinzugekommen.

Der bisherigen **Satzung 2003** entsprechend hat der Verein einen **Beirat**, der aus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kultur und der Wissenschaft besteht. Die Beiratsmitglieder werden bislang vom Vorstand berufen. Vereinsmitglieder können Beiratsmitglieder vorschlagen. Der Beirat hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten.

Im **Satzungsentwurf 2021** wird die Gremienfunktion präzisiert. Das DZA erhält darin explizit einen **wissenschaftlichen Beirat**, dem Sachverständige angehören, die über wissenschaftliche Exzellenz im Bereich der Altersforschung verfügen. Die Mitgliederversammlung und der Vorstand können Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats vorschlagen. Der wissenschaftliche Beirat berät das DZA bei der Erstellung der jährlichen und mittelfristigen Forschungsplanung sowie zu weiteren Forschungsfragen, die ihm vom Vorstand vorgelegt werden.

Die neu gefasste Satzung wurde vom Amtsgericht Charlottenburg mit Datum 23. Februar 2022 ins Vereinsregister eingetragen und ist damit rechtskräftig.

Die Institutsleiterin bzw. der Institutsleiter, die stellvertretende Institutsleiterin bzw. der stellvertretende Institutsleiter und die Leiterin bzw. der Leiter Infrastruktur und Verwaltung bilden die **Leitung des DZA** und sind für die Geschäfte des DZA insgesamt verantwortlich. Entscheidungsbefugnisse und -prozesse aller wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Geschäftsverteilungsplan beschrieben. Als essenziell für die interne Zusammenarbeit erachtet das DZA eine gut funktionierende Kommunikation zwischen allen Arbeitsbereichen und der Leitungsebene. In regelmäßigen Abständen (in der Regel wöchentlich) tage daher ein Koordinations-team, dem die Institutsleitung, die Arbeitsbereichsleitungen, die Koordinatorinnen bzw. Koordinatoren der thematischen Forschungsschwerpunkte sowie die Bibliotheksleitung angehören.

III.3.a Personal

Zum Stichtag am 31. Dezember 2020 hatte das DZA insgesamt 31 aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigte auf 27,2 Stellen (in Vollzeitäquivalenten, VZÄ), davon 20 wissenschaftliche (17,2 VZÄ) und elf nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (10,0 VZÄ) (vgl. Anhang 2). Hinzu kamen zwölf aus Drittmitteln finanzierte Beschäftigte, darunter zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (9,3 VZÄ). Insgesamt waren 53 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Einrichtung tätig.

Insgesamt waren zum Stichtag 30 wissenschaftlich Beschäftigte am DZA tätig, davon 22 Frauen (73,3 %) und 8 Männer (26,7 %). Die Hälfte der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war seit weniger als fünf Jahren am DZA beschäftigt. Mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Beschäftigten war jünger als 40 Jahre alt und 50 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am DZA verfügten über einen Studienabschluss in Soziologie bzw. Sozialwissenschaften, gefolgt von Psychologie (30 %) und Ökonomie (6,7 %) (vgl. Anhang 4).

Das DZA schätzt die Personalstruktur insgesamt als gut ein. Zurzeit seien am DZA deutlich mehr Frauen als Männer beschäftigt, angestrebt werde ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei der Stellenbesetzung.

Im Bereich Forschung arbeiten ca. 57 % der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA. Die Verteilung des wissenschaftlichen Personals auf die drei Arbeitsbereiche Forschung, Politikberatung und Informationssysteme ist Anhang 3 zu entnehmen. Zwischen den organisatorischen Einheiten besteht allerdings keine strikte Trennung. Das DZA hält es für notwendig und sinnvoll, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller drei Arbeitsbereiche sowohl aktiv an der Altersforschung beteiligt sind als auch gesellschaftliche und politische Erkenntnisbedarfe für die Politikberatung in den Blick nehmen.

Mit den vorhandenen grundfinanzierten Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist aus Sicht des DZA eine Ausweitung der Forschungsaktivitäten und der kompetitiven Drittmittelinwerbungen schwer zu erreichen. Daher setzt sich das Institut für einen langfristigen Stellenaufwuchs des wissenschaftlichen Personals ein.

Die Stellenausstattung mit nichtwissenschaftlichem Personal ist nach Auffassung des DZA nicht ausreichend. Dies betrifft insbesondere die Verwaltung, die IT sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund der zunehmenden Aufgaben im Bereich Infrastruktur und Verwaltung und fehlenden Vertretungskapazitäten wurden in den letzten Jahren Verwaltungs- und Infrastrukturaufgaben behelfsmäßig auch auf Beschäftigte außerhalb dieses Bereichs übertragen. Die als zeitlich begrenzt angelegte Notlösung habe sich zu einer Art Dauerlösung entwickelt, die so nicht länger tragbar sei. Das DZA habe bereits mehrfach beim

BMFSFJ zwei zusätzliche Stellen für Verwaltungs- und Infrastrukturaufgaben beantragt, die im Haushaltsaufstellungsverfahren vom BMFSFJ angemeldet, aber im Zuge der Einzelplanverhandlungen vom Bundesfinanzministerium nicht genehmigt worden seien. Im ersten Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 2022 sei zumindest eine zusätzliche Stelle für den Verwaltungsbereich genehmigt worden.

Im Rahmen der Corona-Pandemie sind die Möglichkeiten des mobilen Arbeitens für die Beschäftigten des DZA erheblich ausgebaut worden. Die Institutsleitung und der Betriebsrat des DZA haben diese Situation zum Anlass genommen, eine Betriebsvereinbarung zum mobilen Arbeiten in Angriff zu nehmen, um für die Beschäftigten eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen.

III.3.b Haushalt

Laut Wirtschaftsplan |⁴¹ des DZA beliefen sich die Gesamtausgaben (Soll) im Jahr 2020 auf insgesamt rund 5,5 Mio. Euro. Davon entfielen ca. 3,1 Mio. Euro auf die institutionelle Förderung und 2,4 Mio. Euro auf die Projektförderung |⁴² des DZA. Für Personalausgaben wurden ca. 2,4 Mio. Euro verwendet und rund 0,6 Mio. Euro für sächliche Verwaltungsausgaben.

Als institutioneller Zuwendungsempfänger ist das DZA streng an die Bundeshaushaltsordnung (BHO) und alle zugehörigen Regelungen gebunden. Derzeit gibt es am DZA noch keine Kosten-Leistungsrechnung, keine leistungsbezogene Mittelverteilung durch das Ministerium und keine leistungsbezogene Mittelverteilung innerhalb des Instituts. Es existiert eine Betriebsvereinbarung zur Anwendung der tarifvertraglichen Möglichkeiten der Gewährung leistungsabhängiger Entgeltbestandteile (Leistungsstarifvertrag Bund). Die Bindung an die BHO und das Zuwendungsrecht sowie die Durchführungsregeln für die Beantragung sind laut DZA für ein kleines Institut oftmals sehr aufwändig.

Das DZA betont, dass Grundfinanzierung und Stellenausstattung angesichts der Aufgabenvielfalt und der Arbeitsbelastung nicht ausreichend seien. So können laut DZA bestimmte Bereiche zurzeit nicht oder nur in Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen behandelt werden. |⁴³ Das DZA hatte in den letzten Jahren wiederholt einen Drittmittelanteil von 50 % am Gesamthaushalt. Die Drittmittel wurden zum größten Teil durch Projektaufträge des BMFSFJ vereinnahmt.

| ⁴¹ Auszug aus dem Bundeshaushaltsplan 2021, Kapitel 1703.

| ⁴² Projektförderung Bund: Freiwilligensurvey, DEAS, Nationale Demenzstrategie u. a.

| ⁴³ Beispiele dafür sind sozial- und verhaltenswissenschaftliche Forschung zum hohen Alter und zu Demenz.

Das DZA ist seit Ende der 1970er Jahre auf drei Etagen eines Altbaus am Platz der Luftbrücke im Zentrum von Berlin untergebracht. Für Besucherinnen und Besucher der Bibliothek stehen zwei Räume mit acht ausgestatteten Arbeitsplätzen zur Verfügung. Es gibt im DZA zwei kleine Seminarräume (für max. 20 Personen). Das DZA weist darauf hin, dass die vorhandenen Räumlichkeiten die Möglichkeit zur Beschäftigung zusätzlichen Personals, etwa im Rahmen von Drittmittelprojekten, und für Aufenthalte von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern begrenzen. Eine räumliche Expansion des DZA wäre durch Anmietung von in der Nähe gelegenen Büroraum möglich, allerdings müssten Kosten (Miete, Ausstattung u. a.) hierfür in den eingeworbenen Drittmitteln enthalten sein. Die Förderung infrastruktureller Kosten sei jedoch bei den meisten Förderprogrammen von vorneherein ausgeschlossen.

Die IT-Struktur entspricht nach Angaben des DZA den hohen Standards eines Forschungsinstituts. Die Beschaffung von IT findet im Rahmen von ressortübergreifenden Rahmenverträgen sowie ggf. unter Hinzuziehung von externer Expertise des zuständigen Bundesverwaltungsamtes statt. Die außerplanmäßige Professur des Institutsleiters erlaubt es zurzeit, das Bibliotheksportal der FU Berlin (mit Zugriff auf Datenbanken und elektronische Ressourcen) zu nutzen.

Infrastrukturelle Ausstattung

Das DZA betreibt nach eigenen Angaben die größte gerontologische Fachbibliothek im deutschsprachigen Raum mit einem Bestand von 30 Tsd. Bänden, 135 laufenden Zeitschriften und einer wachsenden Sammlung von E-Books und *Open Access*-Publikationen. Die Bibliothek befindet sich im ständigen Austausch mit allen Arbeitsbereichen des Instituts und ist in technische und fachliche Bibliotheksstrukturen und Kooperationen eingebunden. Darüber hinaus stellt sie als öffentlich zugängliche Präsenzeinrichtung Literatur und Informationen für externe Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und ein breiteres Publikum zur Verfügung.

A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Das DZA erwartet, dass durch die neu gefasste Satzung 2021 die zukünftigen Arbeitsaufgaben des DZA grundlegend beeinflusst werden. Zu den Chancen der Satzungsänderungen gehöre die Aufwertung des DZA als wissenschaftliches Forschungsinstitut. Die Satzung mache es zu einem expliziten Auftrag des DZA, im Sinne der Forschungsfreiheit und der Vorlauftforschung eigene Forschungsvorhaben zu Altersfragen zu initiieren, durchzuführen, und sich mit den Ergebnissen noch stärker als bisher am nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Eigenständige Forschung zu betreiben, sei in der bisherigen Satzung 2003 ausschließlich als Option, nicht als Auftrag

festgehalten. Der in der neuen Satzung explizit erteilte Auftrag zur Altersforschung kann aus Sicht des DZA nur adäquat umgesetzt werden, wenn das DZA zusätzlich dauerhafte finanzielle und personelle Ressourcen erhalte.

Das DZA hält es für wahrscheinlich, dass Mitglieder des Trägervereins qua Mitgliedschaft die Erwartungshaltung hätten, (drittmittelfinanzierte) Dienstleistungsaufträge vergeben zu können. Sollte der Fall eintreten, dass Akteurinnen und Akteure aus anderen Bundesministerien, Ländern, kommunalen Spitzenverbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen vermehrt Dienstleistungen vom DZA einforderten, könnte sich das Aufgabenprofil des DZA – trotz des in der Satzung festgeschriebenen Primats der Forschung zu Altersfragen – verschieben. Das sei bei der Ausweitung der Mitgliedschaft im Trägerverein DZA e. V. mit zu bedenken und bei der jährlich mit dem Zuwendungsgeber abzustimmenden Arbeitsplanung mit zu berücksichtigen.

Nach Einschätzung des DZA müssen alle beteiligten Akteurinnen und Akteure Anstrengungen unternehmen, um die wissenschaftliche Arbeit des DZA in Forschung, Politikberatung und den Informationssystemen auch weiterhin auf sehr hohem Niveau zu gestalten und die Arbeitsergebnisse des DZA sowohl in die fachlich-politische Landschaft als auch in die allgemeine Öffentlichkeit zu kommunizieren.

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG DES DZA

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin, ist eine wichtige Stimme der Alters- und Alternsforschung in Deutschland. Das Institut greift aktuelle und relevante Fragestellungen des Alters und Alterns auf und erbringt forschungs- und wissenschaftsbasierte Dienstleistungen von hoher Qualität. Die Forschungsinfrastrukturleistungen des DZA sind für die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung auf nationaler und teils auch auf internationaler Ebene von großer Bedeutung und werden in der wissenschaftlichen Gemeinschaft wertgeschätzt. Das gilt nicht zuletzt für die hochwertige Langzeitstudie „Deutscher Alterssurvey“ (DEAS), die professionelle Arbeit des Forschungsdatenzentrums und die relevante Altersberichterstattung. Dem DZA gelingt es sehr gut, die vielfältigen Aufgaben einer Ressortforschungseinrichtung unter seinem Dach zu vereinen. Es hat sich seit der letzten Evaluation durch den Wissenschaftsrat |⁴⁴ im Jahr 2008 insgesamt sehr positiv entwickelt. Das DZA hat an Sichtbarkeit in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und an Bedeutung für politische Akteure gewonnen. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist zu erwarten, dass die gesellschaftspolitische Relevanz der am DZA bearbeiteten Themen der Altersforschung künftig noch zunehmen wird.

Altersforschung ist per se ein multi- und interdisziplinäres Feld, das insbesondere sozialwissenschaftliche sowie natur- und lebenswissenschaftliche Bereiche umfasst. Angesichts der Größe des Forschungsfeldes und der begrenzten Ressourcen des Instituts kann das DZA jedoch die Altersforschung in ihrer multi- und interdisziplinären Breite nicht vollständig abbilden. Die Fokussierung des DZA auf die sozial- und verhaltenswissenschaftliche, hauptsächlich quantitativ ausgerichtete Forschung ist daher grundsätzlich nachvollziehbar und sinnvoll. Um künftig als *das* nationale Zentrum für Altersfragen zu fungieren und wahrgenommen zu werden, wird das DZA darin bestärkt, sein Profil weiter zu schärfen. Es muss im Rahmen des sozialgerontologischen Fokus das thematische Spektrum seiner Arbeiten sowohl erweitern als auch seine regionalen,

|⁴⁴ Wissenschaftsrat (2008): Stellungnahme zum Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin; Karlsruhe. URL: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/hginfo_2508-DZA.html

nationalen und internationalen Forschungs Kooperationen und -aktivitäten vertiefen. Dabei sind die folgenden Aspekte zu bedenken:

Das DZA wird ausdrücklich ermutigt, seine empirischen Forschungszugänge innovativ und perspektivisch breiter zu entwickeln. Es sollte sich von einer generellen Offenheit gegenüber unterschiedlichen methodischen und disziplinären Zugängen leiten lassen. Dies bedeutet, auch qualitative Methoden gezielt einzusetzen, wenn dies nach Forschungsgegenstand und Forschungslage zusätzlichen Erkenntnisgewinn verspricht. Das können mit Blick auf die internationale Altersforschung qualitative Ansätze wie etwa Biographieforschung zu Themen z. B. der Altersbilder und Altersdiskriminierung sowie Einsamkeit im Alter sein oder auch Interventionsstudien im Kontext der Evaluation politischer Maßnahmen. Um zusätzliche Ressourcen und damit neue Handlungsspielräume zu gewinnen, sollte das DZA eine Drittmittelstrategie entwickeln. Die inhaltlichen und methodischen Kompetenzfelder, die das DZA nicht selbst vorhalten bzw. aufbauen kann, sollten systematisch über entsprechende Vernetzungen und Kooperationen mit ausgewiesenen Forschungseinrichtungen sowie Partnerinnen und Partnern eingebunden werden. Auf diese Weise kann das DZA seine interdisziplinäre und methodische Perspektive stärken und auch gezielt auf zunehmend bedeutende Themenfelder, wie bspw. Alter und Migrationserfahrung, ausweiten. Insbesondere sollte eine stärkere Vernetzung mit der Berliner Forschungslandschaft erreicht werden, um auf diesem Weg auch die Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen auszubauen. Die angestrebte stärkere europäische Ausrichtung des DZA wird unterstützt.

Zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung braucht das DZA jedoch auch Gestaltungsspielräume und förderliche Rahmenbedingungen. Im Interesse der als notwendig erachteten weiteren Schärfung und Vertiefung des Forschungsprofils muss das DZA sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren können. Insbesondere muss daher bei der Übertragung zusätzlicher Aufgaben an das DZA darauf geachtet werden, dass die nötigen personellen Ressourcen auf wissenschaftlicher und administrativer Seite vorhanden sind.

B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN

II.1 Zur Forschung

II.1.a Zur Forschungsplanung

Positiv hervorzuheben ist die mittelfristige Forschungsplanung durch das DZA, in der die Schwerpunktthemen der kommenden Jahre (derzeit: 2022 bis 2025) festgelegt werden. Darin greift das DZA in Abstimmung mit dem zuständigen BMFSFJ wichtige Themen auf, die in der weiteren gesellschaftlichen

Entwicklung und dementsprechend auch mit Blick auf die Vorlaufforschung eine Rolle spielen werden. Dass die letztliche Entscheidung über das Forschungsprogramm beim DZA liegt, wird ausdrücklich gewürdigt. Begrüßenswert ist auch, dass die Forschungsplanung im Rahmen institutionalisierter Formate (bspw. Institutskolloquium) entwickelt wird. Den interdisziplinären Ansatz sollte das DZA durch die Zusammenarbeit der am Institut beheimateten vorwiegend sozialwissenschaftlichen Disziplinen künftig noch stärker fördern und intensivieren. Auf diese Weise kann das DZA Synergien der verschiedenen disziplinären Kompetenzen im eigenen Haus besser ausschöpfen und sein Profil stärken.

Das Thema Migration genießt im Forschungsportfolio des DZA derzeit nur eine nachgeordnete Bedeutung. Es ist offensichtlich, dass das DZA die Situation der älteren und alten Migrantinnen und Migranten in Deutschland nur gemeinsam mit entsprechenden Partnerinnen und Partnern in diesem Feld untersuchen kann. Für die Bearbeitung dieser wichtigen, vielschichtigen Thematik (Arbeitsmigration, Fluchtmigration) sollte der Austausch mit passenden Kooperationspartnerinnen bzw. -partnern aufgenommen und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit ausgelotet werden.

II.1.b Zu den aktuellen Forschungsleistungen

Sozialberichterstattung: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Basis des Deutschen Alterssurveys (DEAS)

Die Beteiligung an der Sozialberichterstattung ist ein zentraler Bestandteil der Institutsarbeit, in die alle Mitarbeitenden eingebunden sind. Sehr positiv ist die rasche und flexible Reaktion des DZA auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, wie etwa im Rahmen der Corona-Pandemie. Um die spezifischen Veränderungen in der Pandemie zu untersuchen, hat das DZA auf die hochwertigen Daten des DEAS zurückgegriffen. Die DEAS-Teilnehmenden wurden zusätzlich und außerhalb des üblichen Erhebungsrhythmus im Sommer 2020 schriftlich und im Winter 2020/2021 telefonisch |⁴⁵ befragt. Die Befunde zeigen bei älteren Menschen eine Zunahme an digitaler Kommunikation und einen steigenden Anteil von Personen mit Internetzugang bei weiteren Unterschieden nach Alter. Das DZA wird darin bestärkt, die Planungen für weitere differenzierte Analysen der mittel- bis längerfristigen Pandemie-Auswirkungen unter Hinzunahme zukünftiger DEAS-Wellen umzusetzen. An die vorliegenden deskriptiven Beschreibungen zur Abdeckung des kurzfristigen Informationsbedarfs sollte das DZA zudem tiefergehende Analysen anschließen.

| ⁴⁵ Die Befragungen wurden in Form von Computer Assisted Personal Interviews (CAPI) durchgeführt.

Um die vorliegenden Befunde einordnen zu können, sollten diese in Beziehung zu vergleichbaren, auch internationalen Forschungsarbeiten gesetzt und diskutiert werden.

Aufbauend auf diesen DEAS-Sonderbefragungen wurden insgesamt elf Kurzberichte zu vier größeren Themenblöcken |⁴⁶ verfasst. Die Ergebnisse wurden in der Publikationsreihe „DZA Aktuell“ veröffentlicht. Das Vorhaben, die Inhalte mehrerer DZA Aktuell-Bände als englischsprachige Dokumentation zu veröffentlichen, ist ein richtiger Schritt zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit.

Materielle Lage und gesellschaftliche Teilhabe im Alter: Entwicklung der Wohnkostenbelastung im Alter

In diesem Schwerpunkt befasst sich das DZA mit der sozio-ökonomischen Lage und gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen angesichts steigender Miet- und Energiekosten, die einen sehr relevanten Bestimmungsfaktor für die finanzielle Lage im Alter darstellen. Das DZA nutzt hier seine soziologische Expertise und verbindet gesellschaftliche Trends wie steigende Miet- und Immobilienpreise mit einer Lebenslaufperspektive der Planung einer finanziellen Absicherung im Alter. Diese Thematik, die durch andere Forschungseinrichtungen bisher kaum aufgegriffen wurde, eignet sich nicht nur als Vorlaufforschung zur Identifizierung zukünftiger sozialpolitischer Herausforderungen der Seniorinnen- und Seniorenpolitik, sondern zusätzlich auch für den medialen und politischen Transfer. Die auf Basis der längsschnittlichen Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) untersuchten Entwicklungen erlauben, die aktuellen wohnungs- und energiepolitischen Debatten sowie die Kostenentwicklung für Wohnen und Energie in die langfristigen Trends seit den 1990er Jahren einzubetten, sie durch qualitativ hochwertige Befragungsdaten zu versachlichen und darüber hinaus Prognosen abzuleiten.

Beim Themenkomplex Wohnkosten ist es dem DZA gelungen, Forschungs- und Transferleistungen überzeugend und in hoher Qualität miteinander zu verbinden. Eine derartige Verzahnung von Forschung und Transfer sollte das DZA auch bei anderen Themen anstreben. Das dient nicht allein der qualitativ hochwertigen wissenschaftlichen Politikberatung, sondern auch der Personalentwicklung. Davon profitieren insbesondere die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase.

Ergänzend zur Grundfinanzierung standen diesem Forschungsbereich in geringem Umfang Drittmittel für die Jahre 2020 und 2021 zur Verfügung, die im Rahmen des Forschungsnetzwerks Alterssicherung (FNA) der Deutschen Rentenversicherung Bund eingeworben wurden. Die Arbeit wurde auf einschlägigen

| ⁴⁶ Die vier Themenblöcke sind: Subjektive Wahrnehmung (Sorgen etc.), Veränderung der Lebenssituation, Resilienz und soziale Ungleichheit.

nationalen Tagungen der Soziologie, Epidemiologie und Demographie vorgestellt und in einer internationalen Fachzeitschrift publiziert.

Für den Schwerpunkt Wohnen im Alter liegen ressortübergreifende Kooperationen nahe, insbesondere wird eine Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen empfohlen.

Einsamkeit im Verlauf der zweiten Lebenshälfte

Die Forschungsarbeiten des DZA zu Einsamkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter sind qualitativ hochwertig und tragen zudem zu seiner Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit bei. Das DZA untersucht in diesem Schwerpunkt u. a. altersdifferentielle Zusammenhänge zwischen Partnerstatus, subjektiver Beziehungsqualität und sozialer Aktivität mit dem Einsamkeitserleben. Die Forschung beruht im Wesentlichen auf Analysen von Längsschnittsurveys (DEAS u. a.) und bleibt dabei auf quantitative Verlaufsanalysen der Ausgangsbedingungen und Begleiterscheinungen des Einsamkeitserlebens bei mittelalten und älteren Menschen begrenzt. Das DZA hat zu dieser Thematik wichtige grundlegende Forschungsbeiträge erarbeitet und im Rahmen selbstinitiiert vertiefter Forschung fortgeführt. Auf dieser Grundlage wurde im Jahr 2021 das BMBF-Projekt „Folgen der Corona-Pandemie auf die Entwicklung sozialer Integration im mittleren und höheren Erwachsenenalter“ erfolgreich eingeworben, das die vorliegenden Arbeiten in wesentlichen inhaltlichen Punkten weiterführen und ergänzen wird. Die Forschungsergebnisse in diesem Schwerpunkt mündeten zudem in anspruchsvollen, hochwertigen Publikationen.

In der Weiterentwicklung sollte das DZA diesen Themenschwerpunkt künftig stärker interdisziplinär verankern und neben der bisher überwiegend psychologischen Ausrichtung auch sozialwissenschaftliche, ökonomische, bildungs- und gesundheitswissenschaftliche Überlegungen und Befunde berücksichtigen. Hier wären wissenschaftliche Kooperationen sinnvoll. Die Forschung zu sozialen Beziehungen und Einsamkeit kann zudem von einer Ergänzung der quantitativen Analysen um qualitative Verfahren, wie z. B. narrative und biographische Interviews sowie Mixed-Methods-Methoden, profitieren. Gerade im Themenfeld Einsamkeit im Alter ist mehr Forschung zur Wirksamkeit von Interventionen notwendig. Es geht um die Analyse kausaler Effekte von sozialpolitischen und kommunalen Angeboten, Quartiersprojekten und zahlreichen anderen häufig implementierten Maßnahmen zur Förderung der sozialen Integration und Teilhabe. Der bisherige Fokus auf traditionelle Surveyforschung wird als zu eng betrachtet. Wissenschaftliche Politikberatung sollte Auskunft darüber geben, welche Maßnahmen tatsächlich geeignet sind, um Einsamkeit erfolgreich zu bekämpfen. Um entsprechende Interventionsstudien durchführen zu können, sollte das DZA die Kooperation mit den Berliner Universitäten suchen.

Die Forschung des DZA zu familiärer Pflege und Erwerbsleben im Spannungsfeld gegenläufiger Richtlinien der Pflege- versus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik untersucht die Faktoren, die den Erwerbsstatus pflegender Angehörige maßgeblich beeinflussen. Pflegearbeit ist am DZA als Querschnittsthema angesiedelt und hat daher viele Anknüpfungspunkte innerhalb des Instituts. Das DZA verortet diesen Themenschwerpunkt in den Bereichen der soziologischen Ungleichheitsforschung, der Verteilung der Sorgearbeit im Bereich Pflege nach Geschlecht sowie der Vereinbarkeit von Pflegearbeit und Erwerbstätigkeit.

Hinsichtlich des Designs derartiger Studien wird dem DZA eine Weiterentwicklung der verwendeten Methoden empfohlen, z. B. das quasiexperimentelle Difference-in-Differences Design, in denen die Auswirkungen von Politikänderungen explizit betrachtet werden. Weiteres Potenzial wird in Untersuchungen von betrieblichen Maßnahmen bzw. Strategien zur Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit gesehen. DEAS-Informationen zu Größe und Struktur der Unternehmen könnten dabei erste Anknüpfungspunkte bieten. Überdies wird eine Ausweitung der Perspektive auf Sorgearbeit und Erwerbstätigkeit generell angeregt, um Ähnlichkeiten, aber auch Spezifika bzw. Unterschiede bei der Pflegearbeit mit älteren Menschen und der Betreuung von Kindern zu identifizieren.

Wie sich an den hochrangigen Publikationen, u. a. auch in renommierten internationalen Fachzeitschriften, festmachen lässt, sind die Fragestellungen dieses Arbeitsbereichs stark forschungsgetrieben. Das DZA sollte seine Expertise künftig noch stärker in Beiräte der Pflegeversorgung einbringen und durch eine koordinierte Auswahl der Themen für die Politikberatung begleiten. Das Bestreben des DZA, in diesem Schwerpunkt kompetitive Drittmittel einzuwerben, wird nachdrücklich unterstützt.

II.1.c Zu den Publikationen

Dem Aufgabenspektrum entsprechend verfügt das DZA über eine große Bandbreite unterschiedlicher Publikationsformate; dazu gehören neben wissenschaftlichen Beiträgen Informationen für Politik, Medien bzw. Öffentlichkeit (vgl. B.II.2).

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Publikationsleistungen seit der zurückliegenden Evaluation des Wissenschaftsrats wird positiv bewertet. Dies gilt umso mehr als die Arbeit an wissenschaftlichen Publikationen in starker zeitlicher Konkurrenz zur vorrangigen Berichterstattung an die Politik und die Öffentlichkeit steht. Die wissenschaftlichen Publikationen des DZA in den interdisziplinär ausgerichteten Fachjournalen der Gerontologie/Altersforschung sind von sehr guter Qualität, in einzelnen Bereichen wie der Einsamkeitsforschung im Alter sind die Arbeiten qualitativ hervorragend. Die Publikationen des DZA in disziplinentorientierten Zeitschriften, vor allem der Psychologie und der

Soziologie, lassen hingegen neue, innovative Ansätze häufig vermissen. Die Ergebnisdiskussionen sind hier teilweise zu stark der jeweiligen Disziplin verhaftet, und es fehlt oftmals der Blick „über den eigenen Tellerrand“.

Dass Veröffentlichungen in Peer Review-Fachjournalen grundsätzlich einen wichtigen Stellenwert im DZA haben und durch die Leitung unterstützt werden, wird ausdrücklich gewürdigt. Auch der Anstieg an Publikationen in internationalen Fachzeitschriften spiegelt die positive Entwicklung des DZA und die hohe Qualität der zugrundeliegenden Daten und Analysen. Eine Publikationstätigkeit in renommierten Fachzeitschriften ist für mögliche wissenschaftliche Karrierewege von Promovierenden und Postdocs außerhalb des Instituts unabdingbar. Und auch für das DZA insgesamt sind diese Publikationen im Interesse der Reflexion und Schärfung von Fragestellungen sowie der Positionierung in den wissenschaftlichen Fachgemeinschaften von großer Bedeutung.

Vor dem Hintergrund seines vielfältigen Aufgabenportfolios sind eine differenziertere Publikationsstrategie und ein ausgefeiltes Konzept der Öffentlichkeitsarbeit notwendig, um die Veröffentlichungsanforderungen für unterschiedliche Zielgruppen (z. B. Politik, Wohlfahrtsverbände und Nichtregierungsorganisationen, Medien, wissenschaftliche Fachgemeinschaft etc.) systematisch und adressatengerecht zu bestimmen.

Zudem sollten Veröffentlichungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Ergebnisse ihrer unter dem Dach des DZA entstandenen Arbeiten publizieren, künftig als DZA-Publikationen erkennbar sein (vgl. B.II.2).

II.1.d Zur Drittmittelinwerbung

Die Einwerbung kompetitiver Drittmittel ist beim DZA insgesamt gesehen auf einem niedrigen Niveau. Im Erhebungszeitraum von 2018 bis 2020 kam der größte Teil der Drittmittel mit rund 94 % von Bundesressorts (insbesondere vom BMFSFJ) für Projektförderungen, die auf Wunsch der Ressorts vom DZA beantragt wurden. Dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA darüber hinaus in Eigeninitiative und mit großem Engagement kompetitive Drittmittel eingeworben haben, verdient ausdrückliche Anerkennung.

Wenngleich die Möglichkeiten zur Drittmittelinwerbung durch den erheblichen Umfang von Beratungs- und Dienstleistungsaufgaben sowie durch die Finanz- und Personalsituation begrenzt sind, sollte die kompetitive Drittmittelforschung im DZA künftig einen höheren Stellenwert erhalten. Drittmittelprojekte können zu einer Erweiterung der thematischen und methodischen Bandbreite des DZA beitragen und langfristig eine institutionelle Stärkung bewirken. Um die kompetitiven Drittmittel zu erhöhen, bedarf es eines strategischen Vorgehens. Das DZA sollte eine entsprechende Drittmittelstrategie erarbeiten, die zudem die Aspekte der Internationalisierung und der Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen einbezieht. Das

wissenschaftliche Personal benötigt im Einwerbungsprozess auf administrativer Ebene dringend Unterstützung. Zu prüfen ist, ob hierfür freiwerdende personelle Ressourcen durch die Verlagerung des Freiwilligen-Survey aus dem DZA heraus eingesetzt werden können oder ob die Einrichtung einer zusätzlichen Stelle erforderlich ist.

II.1.e Zu den wissenschaftlichen Kooperationen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA unterhalten auf individueller Ebene ausgezeichnete Kooperationsbeziehungen mit hochschulischen und außerhochschulischen Partnerinnen bzw. Partnern. Wissenschaftliche Kooperationen sollten jedoch darüber hinaus verstärkt auf institutioneller Ebene mit hochschulischen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen im gesamten deutschsprachigen Raum und im Ausland gesucht und möglichst vertraglich verankert werden. Ausgewiesene Partneereinrichtungen könnten, wie bereits ausgeführt, bspw. auch bei der Einwerbung von Drittmitteln und der Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen von Vorteil sein. Vor allem die Vernetzung im Berliner Forschungsumfeld ist ausbaufähig. Dabei ließe sich auf die Zusammenarbeit des DZA in zwei Graduiertenschulen |⁴⁷ aufbauen (vgl. B.II.1.f). Bislang führt das DZA keine gemeinsamen Berufungen mit Hochschulen durch. Für die mittelfristig neu zu besetzende Stelle der Institutsleiterin bzw. des Institutsleiters sollte die Chance einer gemeinsamen Berufung mit einer Universität z. B. in Berlin ergriffen werden (vgl. B.III.2).

Anknüpfungspunkte für mögliche Kooperationen gibt es darüber hinaus auch zum neu gegründeten Deutschen Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS), bei dem das DZA ein Unterstützer der ersten Stunde war.

Ein Ausbau der Vernetzung auf europäischer und internationaler Ebene ist für das DZA essenziell, um seine Expertise im Bereich der zunehmend international ausgerichteten Altersforschung auch in Zukunft aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Um mehr Sichtbarkeit im Ausland zu gewinnen, sollte das DZA insbesondere auf europäischer Ebene stärker präsent sein. Die vom DZA angestrebte intensivere Zusammenarbeit im Rahmen des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) und die Beteiligung im Trägerkonsortium des neu gegründeten SHARE Berlin Institute (SBI) wird daher ausdrücklich befürwortet. SHARE ist die zentrale Forschungsdateninfrastruktur für die europäische und internationale Altersforschung und damit der leitende Datensatz in diesem Forschungsfeld. Das DZA will sich dafür einsetzen, Zugangsweisen und Erhebungsinhalte von SHARE und DEAS künftig in stärkerem Maß aufeinander zu beziehen, so dass beide Studien produktive Synergien erzeugen können. Die

|⁴⁷ Berlin Graduate School of Social Sciences an der HU Berlin sowie der Berliner Sektion der International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics“ (LIFE).

Verlagerung der internationalen Koordination des SHARE-Netzwerks 2022/2023 von München nach Berlin an das neu gegründete SBI eröffnet hierfür auch reelle Chancen. Ein mögliches Themenfeld wäre bspw. ein Vergleich von *Ageism* über verschiedene Länder (und verschiedene Antidiskriminierungs-Gesetzgebungen) hinweg. In dieser frühen Phase gibt es jedoch noch keine konkreten Strategien, um etwaige Synergien zu nutzen. Die Zusammenarbeit mit SHARE birgt großes Potenzial für die weitere Entwicklung des DZA und kann langfristig eine stärkere sozialwissenschaftliche und internationale Profilierung fördern. Allerdings muss dem DZA und dem zuständigen Ressort klar sein, dass eine solche Entwicklung und die Nutzung dieses Potenzials erhebliche Kapazitäten im Institut binden wird bzw. zusätzliche Kapazitäten erfordert. Das DZA muss dann in die Lage versetzt werden, diese Kooperation und die Rolle eines relevanten Akteurs darin auszufüllen.

Auch durch die Entsendung und Aufnahme von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sollte das DZA Vernetzungen im Forschungsfeld weiter ausbauen und intensivieren. Dabei ist im Blick zu behalten, dass diese Aktivitäten ebenfalls personelle Ressourcen binden.

II. 1.f Zur Beteiligung an der Hochschullehre und zur Betreuung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen

Die Beteiligung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZA an zwei Graduiertenprogrammen |⁴⁸ wird sehr positiv bewertet. Insgesamt ist jedoch die Zahl an Qualifikationsstellen am DZA sehr gering. Derzeit gibt es lediglich eine grundfinanzierte Stelle für eine Doktorandin bzw. einen Doktoranden im DZA. Das Institut wird darin bestärkt, weitere Stellen für Promovierende im Rahmen von Drittmittelprojekten und in Kooperation mit Berliner Hochschulen zu schaffen. Damit verbunden sollten die Möglichkeiten der Betreuung von Qualifikationsarbeiten durch Forschungsgruppenleiterinnen oder -leiter geprüft werden. Weiterhin sollten Formate der Unterstützung von Doktorandinnen und Doktoranden etabliert werden. Dies können sowohl interne Formate sein, wie etwa die Möglichkeiten der Präsentation von Forschungsergebnissen oder ein strukturierter Austausch mit promovierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als auch die aktive Nutzung bzw. Finanzierung externer Qualifikations- und Austauschangebote.

Die Strategie des DZA, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden nach Möglichkeit auf Dauerstellen unbefristet zu beschäftigen, hat sich bewährt und wird unterstützt. Dem Institut gelingt es sehr gut, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Forschungsfeld einzubinden und dabei ihre Interessen zu berücksichtigen. Gleichwohl muss eine systematischere Unter-

|⁴⁸ Berlin Graduate School of Social Sciences an der HU Berlin sowie der Berliner Sektion der International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics“ (LIFE).

stützung der weiteren beruflichen Planung für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf frühen Karrierestufen erfolgen. In diesem Zusammenhang sollte auch die Entwicklung der Berufungsfähigkeit gezielt unterstützt werden. Das dient nicht nur einer wissenschaftlichen Karriereperspektive der Postdoktorandinnen und -doktoranden außerhalb des DZA und einer stärkeren Durchlässigkeit in den Hochschulsektor, sondern eröffnet auch den längerfristig am DZA verbleibenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, durch außerplanmäßige Professuren die Wissenschaftlichkeit und Sichtbarkeit des Instituts zu stärken. Es sollten die vorhandenen Möglichkeiten für eine systematischere und differenziertere Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen geprüft werden. Dies ersetzt allerdings nicht eine allgemeine Verpflichtung aller Forschenden zur Unterstützung entsprechender wissenschaftlicher Karrieren.

II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer

II.2.a Politikberatung

Wichtigste Säulen der wissenschaftsbasierten Politikberatung des DZA sind Beiträge zur Sozialberichterstattung (Berichte zum DEAS und zum Deutschen Freiwilligensurvey sowie Beiträge in den Reihen DZA Aktuell und DZA Fact Sheets), hinzu kommen die vom DZA erbrachten wissenschaftsbasierten Dienstleistungen (etwa die Arbeit der Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung). Mit dem zuständigen Ressort BMFSFJ steht das DZA zu diesen Aufgabengebieten in engem Austausch. Anfragen aus dem BMFSFJ werden in der Regel im Rahmen von sogenannten DZA Fact Sheets beantwortet. Positiv ist zu erwähnen, dass diese Fact Sheets nach einer Karenzzeit zur Veröffentlichung auf der Website des DZA freigegeben werden. Außerdem ist anzuerkennen, dass Pressemitteilungen des DZA in der Regel nicht vorab mit dem Ministerium abgestimmt werden müssen. Pressemitteilungen, die mit dem Ressort zusammen veröffentlicht werden, erfordern hingegen eine redaktionelle Abstimmung.

Es ist zu begrüßen, dass Politikberatung im DZA grundsätzlich als Querschnittsaufgabe i. S. einer Matrixstruktur betrachtet und organisiert wird. Das DZA legt Wert darauf, dass alle wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Interesse einer institutsinternen Verzahnung von Forschung und Politikberatung in den Aufgabenbereich Politikberatung involviert sind. In der gelebten Praxis ist das Potenzial einer Verzahnung der beiden Aufgabenbereiche Forschung und Politikberatung allerdings bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Außerdem ist das Procedere nicht klar geworden, mit dem festgelegt wird, welche Aspekte der wissenschaftlichen Forschung und Sozialberichterstattung mit welchem Gewicht und welcher Handlungsperspektive in die Politikberatung einfließen. Mit Blick auf konsistente und nachvollziehbare Prozesse sollte das DZA hierfür ein systematisches Verfahren entwickeln.

Das DZA leistet qualitativ sehr hochwertige Forschungsinfrastrukturbeiträge, die für die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung auf nationaler und teils auch auf internationaler Ebene von großer Bedeutung sind. Der DEAS hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu der zentralen Forschungsdateninfrastruktur für die Alters- und Altersforschung in Deutschland entwickelt. Das Forschungsdatenzentrum, das die Surveydaten des DZA für die externe wissenschaftliche Nutzung erschließt und bereithält, genießt in der wissenschaftlichen Gemeinschaft große Wertschätzung.

Es wird sehr positiv bewertet, dass im Rahmen der Pandemie schnell reagiert und neue Fragen in den DEAS aufgenommen wurden, die teilweise auch künftig weitergeführt werden sollen. Das DZA hat in diesem Zusammenhang zudem eine Kombination aus persönlichen und telefonischen Interviews eingeführt. Weitere Neuerungen, wie eine Kombination aus Basis- und Panelbefragung oder eine Befragung von Teilstichproben in engerer Taktung, werden ab dem Jahr 2026 realisiert. Da die Dateninfrastruktur maßgeblich für die Sichtbarkeit des Instituts in der wissenschaftlichen Gemeinschaft ist, sollte das DZA künftig noch mehr Wert auf eine gezielte Planung zu ihrer Weiterentwicklung legen, um beste Voraussetzungen für eine Steigerung der Nutzungszahlen zu schaffen.

Wenngleich die Integration biologischer Datensätze in den DEAS einen großen Mehrwert und Bedeutungsgewinn für die Zukunft erwarten lassen würde, ist der bewusste Verzicht auf eine Erweiterung um Fragen der gesundheitlichen Alters- und Altersforschung nachvollziehbar. Angesichts der verfügbaren Kapazitäten wäre dies zum jetzigen Zeitpunkt im DZA nicht leistbar.

Die institutionelle Einbindung des DZA in das Trägerkonsortium des neu gegründeten SHARE Berlin Institute (vgl. B.II.1.e) wird ausdrücklich befürwortet. DEAS und SHARE stellen jeweils eigenständige Dateninfrastrukturen dar, deren Datensätze in einem überwiegend komplementären Verhältnis zueinander stehen. Auch ist die DEAS-Stichprobe deutlich größer als die deutsche Stichprobe von SHARE. Für den DEAS besteht durch die Zusammenarbeit mit SHARE die Chance, seine internationale Bedeutung und Reichweite auszubauen.

Mit der Verlagerung des Freiwilligen-Survey im Jahr 2008 an das DZA ging eine erhebliche Zunahme der wissenschaftlichen Dienstleistungen einher. Der Rückzug des DZA aus dem Freiwilligen-Survey wird unterstützt, da der Survey nur wenig Anknüpfungspunkte zu den Kernthemen des DZA geboten hat. Zudem wird begrüßt, dass sich das DZA in Zukunft stärker auf die für Altersfragen zentrale sozial- und verhaltenswissenschaftliche Altersforschung fokussieren will. Die nach dem Rückzug des DZA aus dem Freiwilligen-Survey freiwerdenden Ressourcen eröffnen dem DZA Spielräume für seine Profilschärfung.

Das DZA sollte die Chancen der Wissenschaftskommunikation und des Wissenstransfers gezielter als bisher nutzen, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen. Durch eine stärkere Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und eine Ausweitung der Formate des medialen und politischen Transfers könnte das DZA seine hochrelevanten Forschungsthemen vermehrt in gesellschaftliche Debatten einbringen. Dazu ist eine wechselseitige, konsequent angelegte Verzahnung von Vorlaufforschung und Wissenstransfer erforderlich. In deren Rahmen sollten eine Themenpriorisierung erfolgen und die Forschungsthemen in einen übergreifenden Zusammenhang gestellt werden.

In seinen unterschiedlichen Veröffentlichungsformaten positioniert sich das DZA nicht mit einer klaren Institutsposition, da dies aus seiner Sicht eine (noch) intensivere Abstimmung mit dem BMFSFJ für die Außenkommunikation erfordern und dadurch erhebliche Kapazitäten binden würde. Im Hinblick auf mehr Präsenz und Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit sollte jedoch über die Vorteile einer erkennbaren Institutsposition nachgedacht werden. Um Synergien bestmöglich zu nutzen, könnten zudem aus wissenschaftlichen Publikationen immer auch Transferpublikationen entstehen. Außerdem könnte durch Pressemitteilungen aus dem BMFSFJ eine größere öffentliche Reichweite der DZA-Forschung erreicht werden. Empfohlen wird die Einrichtung eines strukturierter Redaktionsprozesses, um die Qualität und adressatenspezifische Passung von Veröffentlichungen zu sichern. Geeignete Maßnahmen der Perspektiverweiterung sind etwa Ko-Autorenschaften, falls sinnvoll auch unter Einbindung der Praxis, ein internes Kolloquium und die Sichtung durch eine Herausgeberrunde.

Um die zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit und die strategische Kommunikation des DZA zu stärken, sollte eine entsprechende Stelle mit enger Anbindung an die Institutsleitung verankert werden. Neben der Bereitstellung von Transferpublikationen und der Beantwortung von Presseanfragen sollte das DZA die mediale und politische Rezeption der eigenen Ergebnisse aktiver steuern. Hierfür sollten auch Hintergrundgespräche als ein geeignetes Instrument für mehr Lobbyarbeit im politischen Raum genutzt werden.

Das DZA strebt nicht die Rolle einer „Clearingstelle“ an, die auch die thematisch einschlägige Forschung anderer Institutionen und Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler in seiner Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt. Die Einschätzung des DZA, dass hierfür keine Ressourcen zur Verfügung stehen, wird geteilt.

Die inhaltliche Konzeption und Organisation von Veranstaltungen für das Ressort, wie z. B. eine Online-Veranstaltungsreihe zum achten Altenbericht durch die Geschäftsstelle Altenbericht, fällt hingegen durchaus in den Arbeitsbereich einer Geschäftsstelle. Angesichts der geringen personellen Ressourcen geht die Wahrnehmung solcher Aufgaben allerdings zulasten anderer inhaltlicher bzw. forschungsbezogener Arbeiten.

Das DZA wird von einem sehr engagierten Beirat unterstützt. Die anstehenden Zukunftsaufgaben des Instituts, insbesondere die Profilschärfung und Erweiterung seiner Forschungsthemen, die Entwicklung einer Drittmittelstrategie unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und einer weiteren Internationalisierung, sollte der Beirat wissenschaftlich eng begleiten.

Es wird sehr positiv gesehen, dass das DZA im Jahr 2021 Leitlinien für gute wissenschaftliche Praxis erarbeitet hat, die sich an den entsprechenden Leitlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) orientieren und auch bereits von der DFG akkreditiert wurden.

Positiv zu erwähnen ist außerdem die Akkreditierung des FDZ durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten. Auch die an den FAIR-Prinzipien |⁴⁹ orientierte Datenhaltung des DZA ist Best Practice.

B.III ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Zur Struktur und Organisation

Das DZA ist aufgrund seiner Rechtspersönlichkeit eine ressortforschungsähnliche Einrichtung in Form eines Vereins; formal beschränkt dies die Durchgriffsmöglichkeiten des BMFSFJ.

Mit der Satzungsänderung verfolgt das BMFSFJ vier Ziele zur Weiterentwicklung des DZA: eine inhaltliche Aufwertung des Instituts, eine Ausweitung in die fachliche und politische Landschaft, die Stärkung der Institutsleitung und die Auflösung eines Interessenkonflikts in der Rolle des Vorstandsvorsitzes. |⁵⁰ Die Ziele der Satzungsänderung werden unterstützt. Sehr zu begrüßen ist, dass das DZA in der neu gefassten Satzung den expliziten Auftrag erhält, eigene Forschung zu Altersfragen zu initiieren, durchzuführen und sich mit den Ergebnissen noch stärker als bisher am nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen.

Zur Gestaltung seines wissenschaftlichen Portfolios braucht das DZA jedoch auch Spielräume. Im Interesse einer als notwendig erachteten Schärfung und Vertiefung des Forschungsprofils muss das DZA sich auf seine Kernaufgaben fokussieren können. Es ist deutlich geworden, dass die Möglichkeiten des DZA zur Bewältigung zusätzlicher Dienstleistungsaufgaben angesichts seines aktuell bereits umfangreichen Aufgabenportfolios und der verfügbaren Ressourcen eng begrenzt sind. Daher muss in dieser Hinsicht ein klares und transparentes

| ⁴⁹ FAIR-Prinzipien sind: Findable, Accessible, Interoperable, Reusable (FAIR).

| ⁵⁰ Nach der bisherigen Satzung (2003) musste ein Vertreter bzw. eine Vertreterin des Ministeriums sowohl die Interessen des BMFSFJ als auch die des Vereins vertreten.

Erwartungsmanagement gegenüber den in den Trägerverein neu hinzugekommenen Mitgliedern aus anderen Bundesministerien, Bundesländern, kommunalen Spitzenverbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen betrieben werden. Es sollte sichergestellt werden, dass nicht vermehrt Dienstleistungen aus dem erweiterten Mitgliederkreis vom DZA eingefordert werden und dessen Portfolio dominieren. Vielmehr sollte die Chance genutzt werden, gemeinsam mit den im Trägerverein engagierten Akteuren eine größere Sichtbarkeit sowie eine bessere Ausgangsposition im Werben um mehr Haushaltsmittel zu erhalten.

Gemäß der neu gefassten Satzung ist die Institutsleitung in Personalunion zugleich Vorstand des Trägervereins; damit werden künftig auch Geschäftsführungsbefugnisse auf die Institutsleiterin bzw. den Institutsleiter übertragen. Dies schafft klare Strukturen und eindeutige Zuständigkeiten, nicht zuletzt auch in der Frage der entscheidungsfähigen Ansprechpartnerin bzw. des Ansprechpartners für Mitarbeitervertretungen. Für die Umsetzung speziell dieser strukturellen Änderung gilt allerdings eine Übergangsklausel, so dass sie erst mit der Neubesetzung der Institutsleitung (spätestens aber zum 1. Januar 2025) in Kraft treten wird. Dies ist deshalb problematisch, weil die weiteren Satzungsänderungen bereits in Kraft getreten sind, die damit eng verbundene Leitungsstruktur jedoch noch nicht. Dem noch amtierenden Vorstand obliegt daher die Aufgabe, die Leistungserwartungen der Trägereinrichtungen an das DZA entsprechend zu steuern und dafür Sorge zu tragen, dass das DZA nicht durch Dienstleistungsaufträge überlastet wird.

Es wird ausdrücklich gewürdigt, dass der Beirat eng in die Diskussion über die Neufassung der Satzung einbezogen wurde. Die wissenschaftliche Beratung und Begleitung wurden darin als Aufgaben des Beirats explizit festgeschrieben. Wenngleich die Stellung des Beirats sich dadurch faktisch nicht ändert, da das Gremium bereits vor der Satzungsänderung rein wissenschaftlich ausgerichtet war, ist dies eine sehr begrüßenswerte Entwicklung.

III.2 Zur Ausstattung

Zum Personal

Die Personalausstattung des DZA hat mit dem Aufwuchs an Aufgaben nicht Schritt gehalten. Dies führt phasenweise zu einer starken Belastung der sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DZA. In Anbetracht der begrenzten Ressourcen des Instituts sollten Themen und Aufgaben künftig systematischer und strategischer priorisiert werden, um Entlastung zu erreichen.

Das BMFSFJ wird darin bestärkt, den starren Stellenplan des DZA zu überdenken, der wenig Aufstiegs- und Entwicklungsperspektiven für das Personal bietet. Da es sich beim DZA um einen Verein handelt, bestehen hier grundsätzlich Handlungsspielräume, die genutzt werden sollten.

Es wird nachdrücklich empfohlen, für die mittelfristig neu zu besetzende Institutsleitung eine gemeinsame Berufung mit einer (Berliner) Universität vorzusehen. Dabei sollte nicht von vornherein nur das Berliner Modell für die Berufung von S-Professuren in Betracht gezogen werden, sondern es sollten auch weitere Berufungsmodelle (Jülicher Modell, Karlsruher Modell und Thüringer Modell) geprüft werden. Dass in dieser Frage bereits erste Gespräche geführt werden, ist zu begrüßen. Inhaltlich wird eine stärkere gerontologische Ausrichtung im Rahmen der Neubesetzung empfohlen.

Darüber hinaus sollte das DZA gezielt Postdoktorandinnen und -doktoranden in ihrer Entwicklung zur Berufungsfähigkeit unterstützen und begleiten. In diesem Zusammenhang sollte auch an Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich einer außerplanmäßigen oder Honorarprofessur für besonders qualifizierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht werden. Zudem sollten die Möglichkeiten der Betreuung von Promotionen durch Forschungsgruppenleiterinnen bzw. -leiter und Leiterinnen bzw. Leiter selbständiger Nachwuchsgruppen stärker genutzt werden. Aber auch Karriereperspektiven außerhalb der Wissenschaft gilt es für Mitarbeitende zu öffnen.

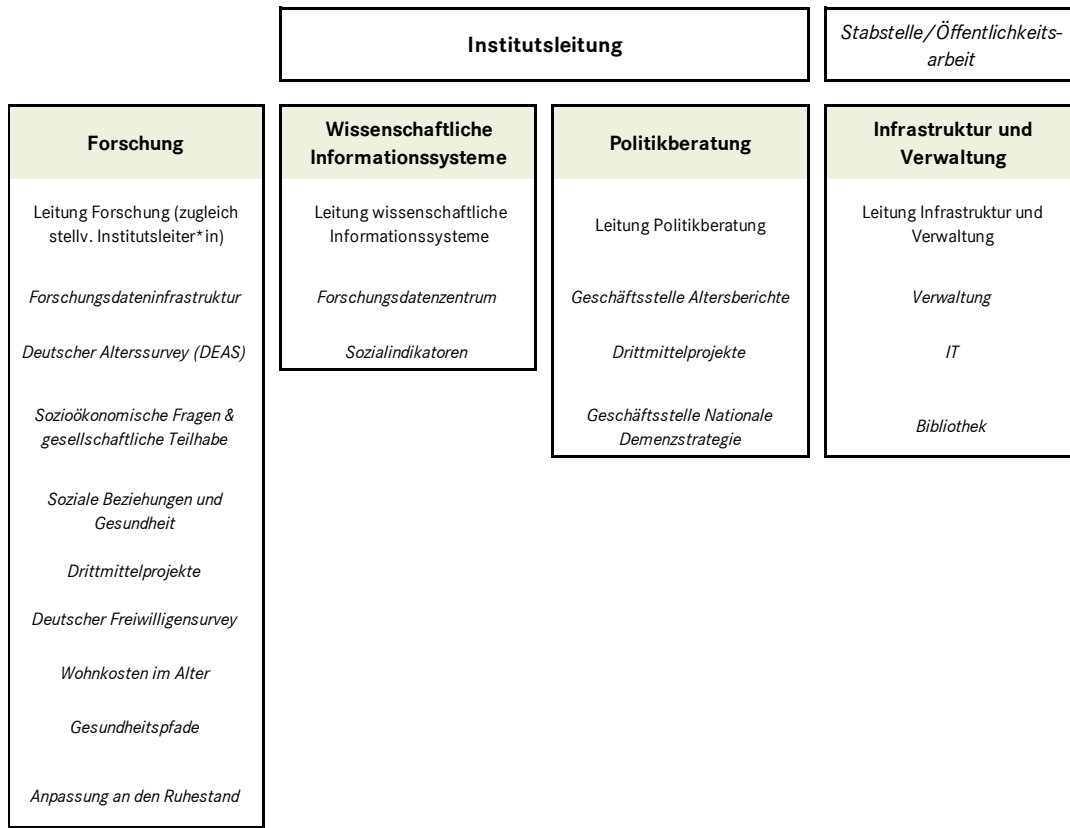
Für den Themenbereich Migration sollten unbedingt personelle Ressourcen vorgesehen werden; in personeller Hinsicht dringend zu stärken sind auch die Bereiche der Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf frühen Karrierestufen, der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Verwaltung insbesondere die Drittmittelverwaltung. Eine Stelle zur Unterstützung der Drittmittelakquise ist beantragt, die Bewilligung steht jedoch noch aus. Ferner ist zu prüfen, ob und in welcher Weise die freiwerdenden personellen Kapazitäten aus dem Freiwilligensurvey den Personalbedarf in anderen Bereichen abdecken können.

Für eine gewisse Entlastung im Bereich der Verwaltung sorgt u. a. eine Umstrukturierung der IT. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, dass die Kosten des IT-Ausbaus nicht zulasten von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen.

Zum Haushalt

Positiv ist, dass für das DZA ein eigener Titel im Haushaltsplan des BMFSFJ eingerichtet werden konnte. Dies gilt auch für die überzeugend vorgetragene Unterstützung des Ressorts für den zwingend notwendigen personellen Aufwuchs im DZA. Das BMFSFJ wird darin bestärkt, sich dafür im Interesse der hochrelevanten gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben des DZA weiterhin nachdrücklich beim Bundesfinanzministerium einzusetzen.

Anhang



Quelle: DZA

Anhang 2: Grundfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse des DZA (ohne Drittmittelpersonal)

Stand: 31.12.2020

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Ist)	
		in VZÄ	in Personen
Wissenschaftliches Personal	AT B2	1,0	1
	15	0,7	1
	14	3,0	3
	13	12,5	15
Zwischensumme		17,2	20
Nichtwissenschaftliches Personal	13	0	0
	11	1,0	1
	9c	2,0	2
	9b	2,0	2
	6	2,0	2
	5	2,0	3
	2	1,0	1
Zwischensumme		10,0	11
Insgesamt		27,2	31

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

Anhang 3: Verteilung des wissenschaftlichen Personals des DZA auf die einzelnen Arbeitsbereiche und anderen Organisationseinheiten

Stand: 31.12.2020

Wissenschaftliches Personal			Abteilung / Arbeitsbereich			Insgesamt
			Forschung	Politikberatung	Informationssysteme	
Gesamt	Insgesamt	VZÄ	14,8	8,2	3,5	26,5
		Personen	17	9	4	30
	darunter befristet	VZÄ	6,9	5,0	-	11,9
		Personen	8	5	-	13
Grundmittelfinanziert	Insgesamt	VZÄ	9,5	4,2	3,5	17,2
		Personen	11	5	4	20
	darunter befristet	VZÄ	1,5	1,0	-	2,5
		Personen	2	1	-	3
Drittmittelfinanziert	Insgesamt	VZÄ	5,3	4,0	-	9,3
		Personen	6	4	-	10
	darunter befristet	VZÄ	5,3	4,0	-	9,3
		Personen	6	4	-	10
aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanziert	Insgesamt	VZÄ	-	-	-	-
		Personen	-	-	-	-
	darunter befristet	VZÄ	-	-	-	-
		Personen	-	-	-	-

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

Stand: 31.12.2020

Zugehörigkeit	Personenanzahl grundfinanziert				Personenanzahl drittmittelfinanziert				Insgesamt			
	männlich	weiblich	gesamt		männlich	weiblich	gesamt		männlich	weiblich	gesamt	
20 Jahre und mehr	2	1	3		0	0	0		6,7%	3,3%	10,0%	
15 bis unter 20 Jahre	0	1	1		0	0	0		0,0%	3,3%	3,3%	
10 bis unter 15 Jahre	2	2	4		0	0	0		6,7%	6,7%	13,4%	
5 bis unter 10 Jahre	0	6	6		0	1	1		0,0%	23,3%	23,3%	
unter 5 Jahre	2	4	6		2	7	9		13,3%	36,7%	50,0%	
Alter												
60 Jahre und älter	2	1	3		0	0	0		6,7%	3,3%	10,0%	
50 bis unter 60 Jahre	0	2	2		0	0	0		0,0%	6,7%	6,7%	
40 bis unter 50 Jahre	3	6	9		0	0	0		10,0%	20,0%	30,0%	
30 bis unter 40 Jahre	1	5	6		2	6	8		10,0%	36,7%	46,7%	
unter 30 Jahre	0	0	0		0	2	2		0,0%	6,7%	6,7%	
Fachrichtung des Hochschulabschlusses												
Soziologie/Sozialwiss.	2	8	10		1	4	5		10,0%	40,0%	50,0%	
Psychologie	4	3	7		1	1	2		16,7%	13,3%	30,0%	
Ökonomie	0	2	2		0	0	0		0,0%	6,7%	6,7%	
andere	0	1	1		0	3	3		0,0%	13,3%	13,3%	
Geschlecht												
männlich		6				2					26,7%	
weiblich		14				8					73,3%	
Insgesamt		20				10					100,0%	

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

Anhang 5: Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DZA nach Bereichen im Zeitraum von 2018 bis 2020

Stand: 31.12.2020

Veröffentlichungsform	Leistungsbereich Forschung			Leistungsbereich Politikberatung			Sonstige Veröffentlichungen			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	
	in referierten Zeitschriften	9	13	25	0	1	0	0	0	0	9	14	
Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften	0	4	1	1	0	0	0	0	0	1	4	1	6
Monografien	0	0	1	1	1	1	0	0	0	1	1	2	4
Herausgeberschaften von Sammelbänden	2	1	0	0	1	0	0	0	0	2	2	0	4
Eigenständige Internetpublikationen ¹	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	3
nicht referiert	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	14	9	8	0	9	3	0	0	0	14	18	11	43
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	0	0	1	9	4	12	4	10	6	13	14	19	46
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	26	28	37	11	16	16	4	10	6	41	54	59	154
Vorträge	32	39	11	0	0	0	0	0	0	32	39	11	82
referierte Konferenzbeiträge	8	20	9	24	36	24	0	0	0	32	56	33	121
nicht referierte Konferenzbeiträge													
Insgesamt	66	87	57	35	52	40	4	10	6	105	149	103	357

¹ Erst- oder Ausschließlichpublikationen

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

Franke, J.; Simonson, J.: Social justice beliefs regarding old-age provisions in Germany: a latent profile analysis, in: *Social Justice Research*, 31 (2018) 2, S. 182–205. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11211-018-0305-x>

Huxhold, O.; Fiori, K. L.; Webster, N. J.; Antonucci, T. C.: The strength of weaker ties: An underexplored resource for maintaining emotional well-being in later life, in: *The Journals of Gerontology: Series B*, 75 (2020) 7, S. 1433–1442. DOI: <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa019>

Kelle, N.: Combining employment and care-giving: How differing care intensities influence employment patterns among middle-aged women in Germany, in: *Ageing and Society*, 40 (2020) 5, S. 925–943. DOI: <https://doi.org/10.1017/S0144686X18001423>

Stypinska, J.; Romeu Gordo, L.: Gender, age and migration: An intersectional approach to inequalities in the labour market. *European Journal of Ageing*, 15 (2018) 1, S. 23–33. DOI: <https://doi.org/10.1007/s10433-017-0419-2>

Wettstein, M.; Spuling, S. M.; Cengia, A.: Trajectories of functional health and its associations with information processing speed and subjective well-being: The role of age versus time to death, in: *Psychology & Aging*, 35 (2020) 2, S. 190–203. DOI: <https://doi.org/10.1037/pag0000418>

Quelle: DZA

|⁵¹ Anmerkung: Co-Autorinnen und Co-Autoren, deren Namen fett gedruckt sind, gehören zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DZA.

Abteilung / Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2018	2019	2020	
Forschung	DFG	0	0	57	57
	Bund	920	2.733	1.616	5.269
	Land/Länder	0	45	71	116
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige*	49	82	83	214
Summe		969	2.860	1.827	5.656
Politikberatung	DFG	0	0	0	0
	Bund	115	511	590	1.216
	Land/Länder	0	0	0	0
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige*	0	0	0	0
Summe		115	511	590	1.216
Institut insgesamt	DFG	0	0	57	57
	Bund	1.035	3.244	2.206	6.485
	Land/Länder	0	45	71	116
	EU	0	0	0	0
	ERC	0	0	0	0
	Wirtschaft	0	0	0	0
	Stiftungen	0	0	0	0
	Sonstige*	49	82	83	214
I n s g e s a m t		1.084	3.371	2.417	6.872

* Gesetzliche Krankenversicherung (GKV), Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA)

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

Anhang 8: Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte 2018–2020

Projekttitle	Laufzeit	Drittmittelvolumen in Tsd. Euro	Drittmittelgeber	Anzahl der Drittmittel- beschäftigten (VZÄ)
Anpassung an den Ruhestand	15.05.20-14.05.22	57	DFG	1
Deutscher Alterssurvey 2016-2019	01.01.16-31.12.19	665	Bund/BMFSFJ	0
Deutscher Alterssurvey 2020-2023	01.01.20-30.09.23	584	Bund/BMFSFJ	0
Fachtagung DEAS 24.09.19	24.06.19-31.12.19	22	Bund/BMFSFJ	0
Deutscher Freiwilligenurvey 2019	01.07.17-31.10.21	1.989	Bund/BMFSFJ	3,5
Hochaltrigenstudie D80plus	01.01.19-31.12.22	2.009	Bund/BMFSFJ	0 ¹
Stichprobenaufstockung FWS 2019	15.01.19-02.08.21	116	Länder	0
Gesundheitsverläufe im Alter ...	15.03.18-31.08.21	211	GKV-Spitzenverb.	1
Wohnkostenbelastung im Alter	01.07.20-30.11.21	3	DRV-Bund	1
Gesamtvolumen	2018 - 2020	5.656		6,5 ¹

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

|¹ Die Personalstellen für das o.a. Projekt sind an der Universität zu Köln (CERES) angesiedelt.

Erläuterungen: CERES (Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health), DEAS (Deutscher Alterssurvey), GKV (Gesetzliche Krankenversicherung), DRV-FNA (Deutsche Rentenversicherung - Forschungsnetzwerk Alterssicherung).

Anhang 9: Liste der Forschungsinfrastrukturen des DZA im Zeitraum von 2018 bis 2020**Nr. 1: Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA)**

Typus	Forschungsdateninfrastruktur (Bereitstellung der Surveydaten)
Struktur	lokaler Standort, virtuelles Angebot
Zugang	User Access (Mikrodaten der Surveys), Open Access (Datendokumentation)
Personal	2,5 VZÄ
Nutzung	307 Neuabschlüsse von Datennutzungsverträgen; 75.739 Seitenaufrufe Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 100 %

Nr. 2: Bibliothek des DZA

Typus	Bibliothek
Struktur	lokaler Standort, Print- und digitales Angebot (Onlinekatalog, E-Books, Open Access-Publikationen)
Zugang	öffentlich
Personal	2,5 VZÄ
Nutzung	ca. 470 externe und 55 interne Nutzer/-innen, Anzahl der genutzten Stunden nicht erfasst; Zugriffe auf den Onlinekatalog: durchschnittlich 1.850.375 im Jahr; Zugriffe auf die Website der Bibliothek: 13.712 (2018), 10.315 (2019) und 14.624 (2020) Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 50 %

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des DZA

- _ Antworten des DZA auf die Fragen des Wissenschaftsrats
- _ Organigramm des DZA
- _ Übersicht über die Beschäftigungsverhältnisse sowie deren Verteilung auf die einzelnen Arbeitsbereiche
- _ Kennzahlen zum grund- und drittmittelfinanzierten, wissenschaftlichen Personal
- _ Liste der Publikationen und Vorträge im Zeitraum 2018 bis 2020 der DZA Beschäftigten nach Bereichen
- _ Liste der fünf wichtigsten Publikationen der Einrichtung
- _ Vereinnahmte Drittmittel des DZA nach Drittmittelgebern im Zeitraum 2018 bis 2020
- _ Liste der drittmittelgeförderten Forschungsprojekte im Zeitraum 2018 bis 2020
- _ Liste der extramural vergebenen Forschungsprojekte
- _ Liste der Projektteilnehmer/-innen extramural vergebener Forschungsprojekte
- _ Gesamtsumme extramural vergebener Forschungsprojekte
- _ Publikationen aus extramural vergebenen Forschungsprojekten
- _ Liste der Forschungsinfrastrukturen des DZA
- _ Liste der zwischen 2018 und 2020 abgeschlossenen Promotions- und Habilitationenarbeiten
- _ Liste der selbst organisierten nationalen und internationalen Konferenzen 2018–2020
- _ Liste der Einladungen zu nationalen und internationalen Konferenzen 2018–2020
- _ Satzung des DZA e.V.
- _ Protokolle der Vorstandssitzung des DZA e. V 2020–2021
- _ Protokolle der Mitgliederversammlung des DZA e.V. 2020–2021
- _ Protokolle 2020–2021 und Geschäftsordnung des wissenschaftlichen Beirats des DZA
- _ Arbeitsbericht 2020 und Arbeitsplanung 2021/2022
- _ Wirtschaftsplan für das Haushaltsjahr 2021
- _ Bericht der Prüfung des DZA durch den Bundesrechnungshof 2015

- _ Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis am DZA
- _ Forschungskonzept
- _ Mittelfristige Forschungsplanung 2022–2025
- _ Konzeption der Politikberatung am DZA
- _ Konzeption für die wissenschaftlichen Informationssysteme am DZA
- _ Konzeption der Bibliothek des DZA
- _ Konzept zur Förderung des akademischen und wissenschaftlichen Nachwuchses am DZA
- _ Weiterbildungsmaßnahmen am DZA
- _ Konzept der Öffentlichkeitsarbeit am DZA
- _ Organisation und Geschäftsverteilungsplan des DZA
- _ Aktueller Jahresbericht des DZA
- _ Liste der gemeinsamen Berufungen
- _ Liste der Mitglieder des DZA e.V., des Vorstandes und des Beirats
- _ Externe Bewertungsberichte 2014–2020
- _ Liste der Kooperationspartner

AgePaths	Active Ageing – Pathways and Outcomes
BAGSO	Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen
BHO	Bundeshaushaltsordnung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
CAPI	Computer Assisted Personal Interviews
CERES	Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health
COST	Cooperation in Science and Technology
DEAS	Deutscher Alterssurvey
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIFIS	Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
DJI	Deutsches Jugendinstitut
DV	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
DZA	Deutsches Zentrum für Altersfragen
DZA e. V.	Trägerverein „Deutsches Zentrum für Altersfragen e. V.“
ELSA	English Longitudinal Study of Ageing
EU	Europäische Union
FAIR	Findable, Accessible, Interoperable, Reusable
FDZ-DZA	Forschungsdatenzentrum des DZA
FNA-DRV	Forschungsnetzwerk Alterssicherung – Deutsche Rentenversicherung
FU Berlin	Freie Universität Berlin

FuE-Projekte	Forschungs- und Entwicklungsprojekte
FWS	Deutscher Freiwilligensurvey
GeroStat	Gerontologisches statistisches Informationssystem (seit November 2020 nicht mehr verfügbar)
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
HU Berlin	Humboldt-Universität zu Berlin
IAGG-ER	International Association of Gerontology and Geriatrics, European Region
infas	Institut für angewandte Sozialwissenschaft
JPI MYBL	Joint Programming Initiative „More Years, Better Lives“
LIFE	International Max Planck Research School „The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics (LIFE)“
MEA	Munich Center for the Economics of Aging
NAR	Network Aging Research – Heidelberg University
OEWG-A	Open-ended Working Group on Ageing, United Nations
Pairfam	Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics
RatSWD	Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten
SHARE	Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe
SBI	SHARE Berlin Institute
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
TRILL	Transitions in Later Life and Ageing Well
UNECE	United Nations Economic Commission for Europe
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WR	Wissenschaftsrat
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
ZAJ	Zentrum für Altersforschung Jena

Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat, die im Evaluationsausschuss beteiligten Personen und die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Deutsches Zentrum für Altersfragen e. V. (DZA), Berlin“ sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Wissenschaftsrats ist zu beachten, dass bei Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionellen Akkreditierungen die von den Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe der wissenschaftspolitischen Stellungnahmen in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und ggf. verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Stellungnahme.

Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionelle Akkreditierungen werden den Gepflogenheiten des Wissenschaftsrats entsprechend in Form eines zweistufigen Verfahrens durchgeführt, das zwischen fachlicher Begutachtung und wissenschaftspolitischer Stellungnahme unterscheidet: Die Ergebnisse der fachlichen Begutachtung können nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe auf den nachfolgenden Stufen des Verfahrens nicht mehr verändert werden. Der zuständige Ausschuss erarbeitet auf der Grundlage des fachlichen Bewertungsberichts den Entwurf einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme, bezieht dabei übergreifende und vergleichende Gesichtspunkte ein und fasst die aus seiner Sicht wichtigsten Empfehlungen zusammen.

Vorsitzende

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Generalsekretär

Thomas May
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Julia Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz
Merck KGaA

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professorin Dr. Nina Dethloff
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Käte Hamburger Kolleg "Recht als Kultur"
Stellvertretende Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Cord Dohrmann
Evotec SE

Professorin Dr. Beate Escher
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi
Technische Hochschule Ingolstadt

Marco R. Fuchs
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach
Journalistin

Professorin Dr. Rebekka Habermas
Georg-August-Universität Göttingen

Professor Dr. Michael Hallek
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze
Universität Regensburg

Petra Herz
Joachim Herz Stiftung

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner
Philipps-Universität Marburg

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin

Dr. Claudia Lücking-Michel
AGIAMONDO e. V.

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Marina Münkler
Technische Universität Dresden

Dr.-Ing. Peter Post
Festo AG & Co. KG / Hochschule Esslingen

Professor Dr. Jan-Michael Rost
Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme, Dresden

Professorin Dr. Gabriele Sadowski
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr

Professorin Dr. Heike Solga
Freie Universität Berlin / Wissenschaftszentrum für Sozialforschung
Berlin (WZB)

Professor Dr. Thomas S. Spengler
Technische Universität Braunschweig

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg
Hochschule Bochum / Promotionskolleg für angewandte Forschung
der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen

Professorin Dr. Margit Szöllösi-Janze
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Vorsitzende des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg / Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)

Verwaltungskommission (Stand: Januar 2023)

Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder

Kornelia Haugg
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Gatzer
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

Juliane Seifert
Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder

Baden-Württemberg

Petra Olschowski
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bayern

Markus Blume
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Vorsitzender der Verwaltungskommission

Berlin

Ulrike Gote
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Brandenburg

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Bremen

Dr. Claudia Schilling
Senatorin für Wissenschaft und Häfen

Hamburg

Dr. Andreas Dressel
Präsident der Finanzbehörde

Hessen

Angela Dorn-Rancke
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Mecklenburg-Vorpommern

Bettina Martin
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Niedersachsen

Falko Mohrs
Minister für Wissenschaft und Kultur

Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Rheinland-Pfalz

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

Saarland

Jakob von Weizsäcker
Minister für Finanzen und Wissenschaft

Sachsen

Sebastian Gemkow

Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Sachsen-Anhalt

Professor Dr. Armin Willingmann

Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

Schleswig-Holstein

Karin Prien

Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Thüringen

Wolfgang Tiefensee

Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg
Vorsitzende des Evaluationsausschusses
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Speck
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr. Jan C. Aurich
Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Annette Beck-Sickingher
Universität Leipzig

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Simone Fulda
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring
Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi
Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Ursula Münch
Akademie für Politische Bildung Tutzing

Ministerialrätin Esther Seng
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ministerialrat Dr. Stefan Stupp
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck

GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann

Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

Frau Professorin Dr. Ursula Münch
Direktorin der Akademie für Politische Bildung Tutzing
Vorsitzende der Arbeitsgruppe
Mitglied des Evaluationsausschusses

Frau Professorin Dr. Gabriele Doblhammer
Universität Rostock

Frau Alexandra Gerlach
Journalistin
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Frau Ministerialrätin Sigrid Hemming
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Herr Dr. Sandro Holzheimer
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Herr Professor Dr. Martin Kroh
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Herr Professor Dr. Frieder R. Lang
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Frau Professorin Dr. Monika Reichert
Technische Universität Dortmund

Frau Professorin Dr. C. Katharina Spieß
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Frau Professorin Dr. Silke van Dyk
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Gäste

Herr Ministerialdirektor Professor Dr. Matthias von Schwanenflügel
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herr Dr. Sven-Olaf Obst
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Frau Paloma Miersch
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Frau Ministerialrätin Franziska Grevel
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Dr. Silvana Galassi (stellvertretende Abteilungsleiterin)

Klaudia Haase (Referentin)

Margret Nomrowski (Teamassistentin)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter und Stellvertreter des Generalsekretärs)

Laura Weszkalnys (Sachbearbeitung)